KONZEPTION

Evangelischer Kindergarten Seelscheid

Leitung: Carmen Glaser

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Trägers ... 4

1. Anlass und Ziele der Konzeption ... 5

2. Rahmenbedingungen ... 6
2.1. Einrichtung ... 6
2.2. Träger der Einrichtung ... 6
2.3. Öffnungszeiten ... 6

3. Ein Haus voll Leben – unsere Kindertagesstätte stellt sich vor ... 7
3.1. Das soziale Umfeld ... 7
3.2. Lebensraum ... 7

4. Unsere Erfahrungsräume ... 8
4.1.1. Konstruktions-/Baubereich ... 8
4.1.2. Experimentierraum ... 9
4.1.3. Rollenspielbereich ... 10
4.1.4. Bewegungsraum ... 11
4.1.5. Flur- und Frühstücksbereich ... 11
4.1.6. Lese- und Ruheraum ... 12
4.1.7. Kreativraum ... 12
4.1.8. Außengelände ... 13

5. Lebensbedingungen ... 14
5.1. Unser Bild vom Kind ... 14
5.2. Bildungsverständnis ... 15

6. Das evangelische Profil der Kindertagesstätte ... 16
6.1. Mit Kindern im Glauben wachsen ... 16
6.1.1. Erzählen ... 17
6.1.2. Feiern ... 17
6.1.3. Beten ... 18
6.1.4. Handeln ... 18

7. Unsere pädagogischen Ziele ... 19
7.1. Auftrag der Kindertagesstätte/Bildungsziele ... 19
7.1.1. ICH-Kompetenz ... 19
7.1.2. SOZIAL-Kompetenz ... 19
7.1.3. SACH-Kompetenz ... 20
7.1.4. LERN-Kompetenz ... 20
7.2. Der situationsorientierte Ansatz im Offenen Konzept ... 20

8. Unsere Pädagogische Arbeit ... 21
8.1. Unser pädagogischer Ansatz ... 21
8.2. Struktur im Alltag ... 22
8.3. Unsere Rolle als Erzieherin ... 22
8.4. Pädagogische Umsetzung ... 23
8.5. Lebensprozesse beobachten und dokumentieren ... 24
8.5.1. Beobachtung und Dokumentation ... 24
8.5.2. Inhalt der Kindesbeobachtung ... 24
8.5.3. Entwicklungsgespräche ... 24
8.5.4. Beobachtungsverfahren ... 25
8.5.5. Portfolio ... 25

9. Der Tagesablauf im Überblick ... 26
9.1. Frühstück ... 27
9.2. Mittagessen ... 28

10. Lebensprozesse mitgestalten ... 29
10.1. Definition der Partizipation ... 29
10.2. Wie zeigen sich Mitsprache und Partizipation im Alltag? ... 31
10.3. Beschwerdemanagement ... 32

11. Bildungsprozesse „Lernen Erleben“ ... 33
11.1. Verknüpfung der Bildungsbereiche ... 33
11.1.1. Die Offene Lernphase ... 33
11.1.2. Projektarbeit ... 33
11.2. Bildungsbereich Religion und Ethik ... 34
11.3. Bildungsbereich Mathematische Bildung ... 34
11.4. Bildungsbereich Ökologische Bildung ... 35
11.5. Bildungsbereich Naturwissenschaft ... 35
11.6. Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit ... 36
11.6.1. Konzept Bewegungsbaustelle ... 36
11.6.2. Bewegung im Außengelände ... 37
11.6.3. Waldtag ... 37
11.6.4. Klangwerkstatt – spielen und lernen mit allen Sinnen! ... 38
11.6.5. Gesunde Ernährung ... 38
11.6.6. Körperpflege und Sauberkeitsentwicklung ... 39
11.6.7. Präventionsprojekt „Kindergarten Plus“ ... 39
11.7. Bildungsbereich Sprache ... 40
11.8. Bildungsbereich Medien ... 40
11.9. Bildungsbereich Musisch-ästhetische Erziehung ... 41
12. Leben im geborgenen Nest ... 42
12.1. Eingewöhnung ins „Nest“ ... 42
12.2. Lebensraum „Nest“ ... 42
12.3. Tagesablauf der Nestkinder ... 43
12.4. Sauberkeitserziehung ... 43
13. Gestaltung von Übergängen ... 45
13.1. Vorbereitung für den Lebensabschnitt Schule ... 45
13.2. Das letzte Kindergartenjahr ... 46
14. Kindeswohl ... 47
14.1. Umsetzung ... 47
14.2. Kindeswohlgefährdung ... 47
15. Intimität und Sexualität entfalten ... 48
16. Unser Team stellt sich vor ... 49
16.1. Unser Team ... 49
16.2. Organigramm des Evangelischen Kindergartens Seelscheid ... 49
16.3. Was bedeutet Teamarbeit für uns? ... 50
16.4. Fort- und Weiterbildung ... 50
17. Zusammenarbeit mit den Eltern ... 51
17.1. Elternmitwirkung ... 52
18. Zusammenarbeit mit dem Träger ... 53
19. Zusammenarbeit mit Praktikanten/Praktikantinnen ... 53
20. Öffentlichkeitsarbeit ... 54
20.1. Zusammenarbeit mit anderen Kitas und anderen Institutionen ... 54
20.2. Praktische Umsetzung Öffentlichkeitsarbeit ... 54
20.3. Konzeption und Qualitätsentwicklung ... 54
21. Verpflichtungserklärung der Mitarbeiterinnen ... 55
22. Literaturverzeichnis ... 56
23. Impressum ... 57

Vorwort des Trägers

Wir schauen auf über 20 Jahre evangelische Kindergartenarbeit in unserer Gemeinde zurück. Das erfüllt uns mit Stolz und Dankbarkeit. Zugleich weckt der Blick zurück die Erkenntnis, dass es wohl keinen anderen Bereich der Gemeinde gibt, der so tiefgreifend und umfassend dem gesellschaftlichen Wandel unterworfen ist wie der Kindergarten. Veränderungen des Familienlebens, die Pluralität der Lebensentwürfe, neue Vereinbarkeiten von Familie und Beruf, gestiegene Herausforderungen in der Erziehungsarbeit, Abbrüche von Traditionen und neue rechtliche Rahmenbedingungen markieren beispielhaft diesen fortdauernden Wandlungsprozess.

Unsere evangelische Kindertagesstätte hat sich diesen Entwicklungen von Beginn an konstruktiv geöffnet und diese verantwortlich mitgestaltet. Voraussetzung dafür war und ist die hohe Qualität pädagogischen Handelns und die Bereitschaft der Erzieherinnen flexibel auf neue Herausforderungen zu antworten.

Bei allen Veränderungen dürfen Kinder, Eltern und Erzieherinnen dennoch Konstanten erwarten, die Grundbedingungen für Sicherheit und Verlässlichkeit gerade in der Arbeit mit Menschen ausmachen.

Das stabile Eingebundensein der Kindertagesstätte in die Evangelische Gemeinde, die hohe Identität der Erzieherinnen mit „ihrer Gemeinde“, der Glaube an die bedingungslose und voraussetzungslose Annahme jedes einzelnen Kindes durch Gott, die stete Lernbereitschaft des Teams aneinander und miteinander zu wachsen, der verantwortliche Umgang mit den Gaben der Schöpfung beschreiben unser Selbstverständnis und finden ihren Ausdruck in der nachfolgenden Konzeption. Hinter diese Standards wollen wir nicht mehr zurück. Sie sind Zuspruch und Anspruch auch für die zukünftige Arbeit.

Pfarrer Carsten Schleef

1. Anlass und Ziele der Konzeption

Am 1.9.2014 feierte der Evangelische Kindergarten Seelscheid sein 20-jähriges Jubiläum.

Bereits in der Anfangsphase 1995 hat sich ein Team aus pädagogischen Mitarbeitern, Eltern und Trägervertretern mit der Erarbeitung einer Konzeption zusammen gesetzt.

Es wurde ein Leitbild definiert, die Rahmenbedingungen beschrieben und die Ziele der pädagogischen Arbeit formuliert. Notwendigkeit und Nutzen der Konzeption lassen sich wie folgt beschreiben:

- sie ist die Schaffung einer aktuellen und verbindlichen Arbeitsgrundlage für die pädagogischen Mitarbeiter und den Träger,
- sie ist Basis und Leitlinie für das Team und für Eltern/Elterngespräche,
- sie soll unsere pädagogische Arbeit transparent machen intern und extern,
- sie bildet die Grundlage für Vereinbarungen der Weiterentwicklung und deren Evaluation, und ist somit ein zentrales Qualitätsinstrument.

Diese Ziele wurden permanent aktualisiert und weiter entwickelt.
Wie schnell sich eine Kindertagesstätte verändert, lässt sich daran erkennen, dass innerhalb der letzten Jahre bereits die dritte Neuauflage der Konzeption notwendig wurde.

Die erste Fassung einer gemeinsamen Konzeption erfolgte 1996.
Im Jahre 2009 wurde unsere Kindertagesstätte zum Evangelischen Familienzentrum Seelscheid zertifiziert, im Verbund mit der Christlichen Kindergarteninitiative Seelscheid (CKiS).

Außerdem werden seit 2009 unter 3-jährige Kinder im Alter von zwei Jahren (U3) in unserer Einrichtung aufgenommen und betreut.

Aus Anlass des Familienzentrums und der U3-Betreuung wurde die Konzeption wiederum überarbeitet.

In jedem Kindergartenjahr kommen neue Herausforderungen und gesetzliche Vorgaben auf uns zu, denen wir uns als Einrichtung stellen müssen.

Hierdurch kommt es zu einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess, den wir mit der hier vorgelegten dritten Fassung dokumentieren möchten.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Einrichtung

Evangelischer Kindergarten/Familienzentrum
Im Bungert 3
53819 Neunkirchen-Seelscheid

Telefon: 0 22 47 / 71 52
Email: ev.kiga@seelscheid.de
Internet: www.evangelischer-kindergarten-seelscheid.de
www.ev-familienzentrum-seelscheid.de

Evangelischer Kindergarten Seelscheid

Evangelisches Familienzentrum Seelscheid

2.2. Träger der Einrichtung

Evangelische Kirchengemeinde Seelscheid
Pfarrer-Julius-Smend-Platz 3
53819 Neunkirchen-Seelscheid

Telefon: 0 22 47 / 69 399
Telefax: 0 22 47 / 74 898
Email: gemeinde@seelscheid.de
Internet: www.seelscheid.de

Evangelische Kirchengemeinde Seelscheid

2.3. Öffnungszeiten

Montag-Freitag: 7.00 – 16.00 Uhr

3. Ein Haus voll Leben – unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

3.1. Das soziale Umfeld

Der Ortsteil Seelscheid hat ca. 8000 Einwohner, von denen 3300 evangelischen Bekenntnisses sind. Die beiden Bachtäler der Naaf und des Wahnbaches bilden im Westen und im Osten die geographischen Grenzen, die Ortsteile Mohlscheid und Pohlhausen markieren den nördlichen und südlichen Rahmen. Diese äußeren Eckpunkte bilden das Gebiet der Evangelischen Kirchengemeinde, welches bis auf den Ortsteil Krahwinkel, der zur Stadt Lohmar gehört, Teil der Doppelgemeinde Neunkirchen-Seelscheid ist.

Der öffentliche Nahverkehr verbindet Seelscheid mit Neunkirchen und den Nachbargemeinden Much und Hennef, sowie mit der Kreisstadt Siegburg. Über die Zeithstraße (B 56) ist Seelscheid gut angebunden an den städtischen Ballungsraum von Siegburg (15 min), Bonn (25 min) und Köln (35 min).

Bis in die 50er Jahre hinein war Seelscheid geprägt von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, die zumeist als Nebenerwerb unterhalten wurden. Das Handwerk und ein bescheidenes Dienstleistungsgewerbe vervollständigten die wirtschaftliche Grundlage der bäuerlichen Gemeinde. Der rasante Bevölkerungszuwachs der 60er und 70er-Jahre führte zu einem enormen Wandel. Größtenteils Einfamilienhäuser, aber auch Mehrfamilienhäuser, die Ansiedlung von Einzelhandelsgeschäften und Lebensmitteldiscounter hat das äußere Erscheinungsbild, der idyllisch, in sanften Hügeln des Bergischen Landes liegenden Ortschaft, verändert. Die evangelische und katholische Kirche prägen mit ihren markanten Kirchtürmen das Ortsbild des alten Dorfes mit seinen vielen Fachwerkhäusern.

Die an der Zeithstraße konzentrierte Geschäftswelt ähnelt in ihrer Struktur bereits kleinstädtischen Verhältnissen. Sie bietet eine reiche Angebotspalette von Lebensmittel- und Fachgeschäften. Eine Vielzahl von Gaststätten und Kneipenbetrieben lädt zur Einkehr ein. Die medizinische Versorgung ist dank zahlreicher Allgemeinmediziner, Fachärzten und Apotheken gut abgedeckt.

Neben der gerade neu errichteten Sportanlage mit angrenzendem Boule-, Volley- und Bolzplatz und einem ausgewiesenen Wanderwegenetz bieten viele traditionsreiche Karnevals-, Sport-, Gesangs- und Kulturvereine ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten für die ganze Familie.

Die dorfkulturellen Aktivitäten, wie z. B. der jährliche Weihnachtsmarkt, werden von beiden Kirchengemeinden maßgeblich unterstützt und fördern die allgemeine Lebensqualität des Wohn- und Lebensraumes Seelscheid.

In der Ortsmitte liegt die dreizügige „Gemeinschaftsgrundschule Am Wenigerbach" mit angegliedertem offenen Ganztagsbetrieb. Die vier nahe beieinander liegenden Kindertageseinrichtungen der katholischen wie der evangelischen Kirchengemeinde sowie einer Elterninitiative und des CKiS Kindergartens vervollständigen das Bildungsangebot für Kinder und decken den Betreuungsbedarf der ein- bis sechsjährigen Kinder ab.

Diakonisches und karitatives Engagement der Kirchengemeinden ergänzen in erheblichem Maße die Versorgung verschiedener hilfsbedürftiger Bewohner. Die Altenhilfe Much/Seelscheid bietet in Much 49 Sozialwohnungen für alte Menschen an, in Seelscheid ist das Altenheim mit seinen 125 Heimplätzen und 28 Wohnungen die größte soziale Einrichtung.

3.2. Lebensraum

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in dörflicher Umgebung inmitten von denkmalgeschützten Fachwerkhäusern, der Dorfkirche, dem Gemeinde- und Pfarrhaus. Unser Haus liegt in einer verkehrsberuhigten Sackgasse. Schnell zu Fuß zu erreichen sind mehrere Waldgebiete mit Spazierwegen, aber auch mit Möglichkeiten, ausgiebige Wald-Tage mit den Kindern erleben zu können.
Seit der Eröffnung September 1994 hat es verschiedene Umbauten für unsere Einrichtung gegeben. Ein Dachausbau wurde vorgenommen, um zunächst einer dritten Gruppe Platz zu bieten (Im Jahr 2000). Später folgte eine weitere Umbaumaßnahme im Dachgeschoss für die Einrichtung eines U3-Bereichs, eines Büros und eines Mitarbeiterraumes.

Die Architektur unseres Hauses ist so ausgerichtet, dass einem beim Betreten sofort die offene und helle Eingangshalle auffällt. Von hier gehen strahlenförmig mehrere Spiel- und Funktionsräume ab. Eine breite Treppe aus Metall und Buchenholz führt in die zweite Ebene.
Unser Haus bietet Platz für 65 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. Vorrangig besuchen Kinder aus unserer evangelischen Kirchengemeinde unsere Einrichtung.

4. Unsere Erfahrungsräume

Unsere Räume sind so ausgerichtet, dass sie den kindlichen Bedürfnissen nach Bewegung, Entspannung, Sicherheit und Geborgenheit entsprechen sowie einladen zum Rollenspiel, zur Kreativität und zur Auseinandersetzung mit der Welt.
Sie sind hell und freundlich gestaltet, farblich abgestimmt und ansprechend eingerichtet. Schon die großzügigen Fensterfronten regen die kindliche Neugier zu Ausblicken in ihre Umwelt und ihrer Wahrnehmungsfähigkeit an.
Unsere Möbel wurden von einem Schreiner nach unseren Wünschen und Vorgaben angefertigt und sind flexibel einsetzbar. Hierbei war es uns wichtig, dass die Räume anregend, aber nicht reizüberflutend wirken.

Jeder Raum erfüllt eine bestimmte Funktion mit einer individuellen Bandbreite an Spielmöglichkeiten. Die einzelnen Räume sind zugeschnitten auf den Bewegungsdrang der Kinder und eignen sich auch für kindgerechtes Spiel in einer größeren Gruppe. Jeder Spiel- und Tätigkeitsbereich ist so angeordnet, dass eine Ablenkung durch andere Bereiche vermieden wird.
Die Bereiche werden immer wieder mit Unterstützung der Kinder verändert, um ihrem Spielbedürfnis gerecht zu werden. Es werden Materialien ausgetauscht, die zum momentanen Spiel der Kinder oder auch der Thematik besser passen.

In allen Räumen ist der Großteil der Materialien für die Kinder frei zugänglich.
Ordnungssysteme dienen den Kindern zur Orientierung, z.B. durch Kennzeichnungen, Symbole und Piktogramme. Die Erzieherin unterstützt die Kinder, in welcher Weise das Material genutzt werden kann.

Unsere Räumlichkeiten sind in die folgenden Erfahrungsbereiche unterteilt:

4.1.1. Konstruktions-/Baubereich

Im Bau- und Konstruktionsbereich haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten zum klein- und großräumigen Bauen.
Unser Raum ist ausgestattet mit unterschiedlichen Bausteinen, Fahrzeugen, Eisenbahn, Tieren, verschiedenen Baumagneten, Lego, Duplo, diversen Bau-Gesellschaftsspielen und Steckmaterialien.
Beim Bauen und konstruieren können die Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen lernen, und sie nehmen wahr, dass sie ihre Umwelt mitgestalten können. Sie können gemeinsam mit anderen Kindern etwas aufbauen oder auch zerstören und machen so elementare Erfahrungen. Zusammen erarbeiten sie Lösungsstrategien und erreichen gemeinsam Ziele. Die Kinder tauchen in eigene Welten ab und ihre Phantasie und Kreativität bestimmen das Spiel.

Auch die Kugelbahn, die Holz-Eisenbahn bieten hier eine Möglichkeit kreativ und ideenreich zu konstruieren und zu spielen.
Ergänzt werden diese Dinge durch Legematerialien, Bau-Gesellschaftsspiele und wertfreies Material, wie Papierrollen, Filmdöschen und Bierdeckel, die ebenfalls zum phantasievollen Bauen einladen.
Der Raum ist mit unterschiedlich hohen Podesten ausgestattet, die gerne zum Spielen und Bauen genutzt werden. Diese ermöglichen den Kindern u.a. das Erleben von Raum und ein Gefühl für die drei Dimensionen. (Länge, Höhe, Breite)
Die Kinder erleben weiterhin die ersten Erfahrungen aus der Mathematik und Geometrie wie Mengen und räumliche Dimensionen sowie das Messen und Wiegen.

4.1.2. Experimentierraum

Der Nebenraum bietet den Kindern die Möglichkeit kleine Experimente selber zu erfahren, wie z.B. Farben mit Wasser mischen, malen mit Sand, Farbkreisel ausprobieren, Elektrokoffer, verschiedene Magnete usw.
Ergänzt wird dies durch Wissensbücher, die passend zum Thema oder der Jahreszeit den Kindern ihre Lebenswelt anschaulich erklären.
Zusätzlich finden hier auch angeleitete Experimente, z.B. „Welche Stoffe lösen sich im Wasser?“, „Was passiert mit Wasser und anderen Flüssigkeiten?“, „Was ist Magnetismus und was wird überhaupt von Magneten angezogen?“, „Wie bricht ein Vulkan aus“ usw., statt. Die Experimente werden durch Ausprobieren, Gespräche, Fragen und Antworten vertieft und ergänzt.

Im angrenzenden Sanitärbereich haben die Kinder die Möglich mit Wasser zu experimentieren.
Dafür steht eine große Wanne mit Messbecher, Trichtern und Kellen zur Verfügung.

4.1.3. Rollenspielbereich

Die Kinder setzen sich gerne mit ihrer Umwelt auseinander. Im Rollenspiel haben sie die Möglichkeit Erlebtes nachzuspielen.

Hauptsächlich wird die Sprachfreude, das soziale Verhalten und die Kommunikation entwickelt und gefördert, aber auch Empathie, Kreativität und Phantasie.
Wir haben den Funktionsraum so eingerichtet, dass den Kindern viel Platz bleibt, um sich in der jeweils anderen Rolle auszuleben!
Es steht ihnen eine Puppenecke zur Verfügung, die mit Alltagsgegenständen bestückt ist. Gerne schlüpfen die Kinder in die Rolle der Erwachsenen. Es wird der Tisch gedeckt, Essen gekocht, Gäste eingeladen, Babys gewickelt und gefüttert. Oder die Puppenecke verwandelt sich in einen Friseursalon! Dann kommen die von uns bereitgestellten Materialien zum Einsatz: Lockenwickler, verschiedenste Haarspangen, Bürste, Kamm, Fön, Frisierumhang.
Die Kleider am fahrbaren Kleiderständer bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Verkleiden, um in die unterschiedlichsten Rollen schlüpfen zu können. Eine originale Feuerwehrausrüstung der örtlichen Jugendfeuerwehr animiert die Kinder zum Feuerwehrspiel mittels Schlauch, Helm, Lenkrad, Spritze usw.

Weiterhin steht den Kindern ein Arztkoffer und Material wie Binden und Pflaster zur Verfügung.
Ein mehrstöckiges Puppenhaus mit viel Zubehör lädt zum Spielen ein.

Im zugehörigen Nebenraum stehen den Kindern eine große Auswahl von Requisiten zur Verfügung. Diese werden gemeinsam mit den Kindern, dem aktuellen Thema entsprechend, ausgewählt.

Eine große Bühne mit Wandspiegeln lädt zur Darstellung und Aufführung ein. In dieser vorbereiteten Umgebung fällt es den Kindern nicht schwer, immer neue Geschichten zu erfinden, die dann im Rollenspiel umgesetzt werden.

Im angrenzenden Sanitärbereich steht eine Wasserrinne zur Verfügung, wo die Kinder ihre Puppen baden und ihr Puppengeschirr spülen können, wo sie sich schminken oder sich eincremen können.

4.1.4. Bewegungsraum

Unser Bewegungsraum ist ausgestattet mit einer Sprossenwand, die u.a. zum Einhängen einer Rutsche und einer „Hühnerleiter“ genutzt werden kann. Zwei Befestigungshaken in der Decke dienen zum Einhängen von Tauen, einer Hängematte oder einer Schaukel.
Ein großer Sprungkasten, zwei Turnbänke und eine Vielzahl von Matten können für diverse Zwecke genutzt werden.

Ein Nebenraum für Rollbretter, Matten, Seile, Reifen, Bälle, Tücher, Heulrohre, Schwungbänder und Material aus dem Bereich der Psychomotorik schließt sich an.

4.1.5. Flur- und Frühstücksbereich

Die morgendliche Ankommens-Phase findet im Wesentlichen im Flurbereich statt. Die Kinder und Eltern werden hier von einer Erzieherin begrüßt, das Kind wird in die Anwesenheitsliste eingetragen. Die Eltern haben die Möglichkeit zum Austausch von kurzen Informationen, die im Informationsbuch eingetragen werden.

Ab 9.00 Uhr wird der Flurbereich als Caféteria und als Frühstücksbereich genutzt werden. (siehe Beschreibung Tagesablauf/Frühstück)

Individuell und regelmäßig kann der Bereich mit den Kindern neu gestaltet und verändert werden. Hier können Angebote nach dem Frühstück stattfinden, oder Gesellschaftsspiele gespielt werden.
Auch ein Leuchttisch, auf dem Farbtafeln und -klötze zu Bildern gelegt oder Farben gemischt werden können und Kinder in die geometrischen Grundformen eingeführt werden, findet man hier in diesem Raum.

Über die Treppe und die Galerie ist der Flurbereich gut einsehbar. Dies kommt insbesondere den U3-Kindern entgegen, die gerne die Treppe zum Erproben des Auf- und Abstiegs nutzen, oder gerne oben von der Galerie aus die anderen Kinder beim Spielen beobachten.

4.1.6. Lese- und Ruheraum

Der Lese- und Ruheraum kommt dem Bedürfnis nach Rückzug entgegen. Eine Couch, Decken und Kissen laden zum Verweilen ein.
Im Raum selbst befinden sich Materialien, die zum angeleiteten Spiel genutzt werden können, wie z.B. Montessori- und Sinnesmaterial. Außerdem haben hier Gesellschaftsspiele und Bücher ihren Platz.

4.1.7. Kreativraum

Unser Kreativbereich im Obergeschoss besitzt einen besonderen baulichen Charakter, da er mit seinen Dachschrägen und seinen großen, tief angeordneten Fenstern einen Ort darstellt, an dem die Kinder ihre Kreativität und Phantasie entdecken und ausleben können. Hier bietet sich ihnen die Möglichkeit, in die Natur zu schauen oder beim Malen die natürliche Helligkeit dieses Ortes zu genießen. Die sinnesanregende Raumgestaltung und dementsprechende Materialien wirken sich förderlich auf die Entwicklung des Kindes aus. Der Kreativraum hat einen großen Aufforderungscharakter. Offene Regale bieten einen freien Zugang zu verschiedenen Bastelutensilien, wie Perlen, Muscheln, Glitzer, wertfreiem Material, Scheren, Prickelnadeln, Buntstiften, Wachsmalstiften, Wolle und Naturmaterialien usw.
Die Kinder finden hier viele Möglichkeiten zur phantasievollen Betätigung vor, wie das Malen an Staffeleien oder an Maltischen. So können die Kinder allein, mit einem oder mehreren Kindern spielen und sich künstlerisch und bildnerisch ausleben. Auf diese Weise entdecken sie ihre Talente und können ihre Interessen umsetzen und vertiefen.
Eine große Wanne mit Knetsand, herkömmlicher Knete und Ton laden die Kinder ein, ihre Feinmotorik und sensitive Kreativität zu üben und Sinneserfahrungen zu erleben.
Das Aquarium mit seinen Fischen lädt zum Beobachten und Verweilen ein.

Angrenzend an den Kreativraum befindet sich unsere Nestgruppe, die im Einzelnen gesondert beschrieben ist.

4.1.8. Außengelände

In unserem Garten finden sich viele Obstbäume, Sträucher und Pflanzbeete, sowie eine Wassermatschanlage, eine Vogelnestschaukel, eine Rutsche, ein Kletterbaum und ein großzügiger Sandspielbereich. Die Gestaltung des Gartens kommt der natürlichen Drang der Kinder zur Bewegung und zum kreativen Spiel entgegen.

Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder bilden zwei Weidentipis sowie Buschwerk am Rand des Geländes.

Es stehen diverse Fahrzeuge für das jeweilige Alter zur Verfügung (Bobby-Cars, Dreiräder, Laufräder, Rikscha), sowie eine Vielzahl von Sandspielzeugen (Bagger, LKWs, Siebe, Schaufeln etc.).

Eine große Wiese oberhalb der Kindertagesstätte lädt zum Fußballspielen und anderen Spiel- und Ballaktivitäten ein.

Im Vorgarten haben wir für unsere zweijährigen Kinder und für die EVA-Gruppe einen kleinkindgerechten Spielbereich eingerichtet. Hier findet sich eine Sandkasten, eine Klang- und Sinnesspielwand und ein Kletterturm mit Kleinkindrutsche.

5. Lebensbedingungen

Die Kinder, die unser Haus besuchen, wachsen in ganz unterschiedlichen Lebensumständen auf. Der Großteil unserer Kinder kommt aus der Mittelschicht. Sie wohnen in Eigenheimen mit Gärten und ihre Eltern haben gesicherte Einkommen. Einige Kinder sind jedoch geprägt durch Trennung der Eltern, Alleinerziehende, psychische und körperliche Krankheiten in der Familie und Erziehungsunsicherheiten der Eltern.
Die Berufstätigkeit der Mütter hat sich deutlich vermehrt und daraus folgt, dass die Kinder längere Betreuungszeiten benötigen. Fast 80 % unserer Kinder nehmen den Mittagstisch in Anspruch. Umso bedeutender ist der Begriff der „Erziehungspartnerschaft" geworden.

Der heutige Alltag der Kinder wird von Technik, Konsum, Medien und organisierten Freizeitangeboten geprägt. Sehen wir die heutige Entwicklung der Kinder, so erkennen wir, dass in der Erziehung ein Wandel stattgefunden hat. Was früher an gemeinsamen Werten und Grundsätzen tragfähig war, ist heute nicht mehr selbstverständlich.

- Oft müssen Kinder nach einem festen Zeitschema funktionieren.
- Vollgefüllter und strukturierter Tagesablauf in der Familie bietet wenig Zeit für eigene Spielideen des Kindes.
- Zu viele festgelegte Freizeitangebote verplanen den Nachmittag.
- Leistungsdruck gehört zum Alltag.
- Die Kinder sollen immer früher und immer mehr lernen, um so die besten Chancen als Erwachsener zu erlangen.
- Eltern projizieren ihre eigenen Zukunftsängste auf die Kinder.
- Manche Kinder werden „überbehütet", was zur „Wohlstandsverwahrlosung" führen kann.

Alle diese Lebensumstände wirken sich auf die Kinder aus. Sie finden schwerer zur Ruhe, innerer Balance und Ausgeglichenheit. Sie haben weniger Freiraum für Eigenbestimmung und können ihren natürlichen Bewegungs- und Entdeckungsdrang immer weniger ausleben.
Häufiger beobachten wir, dass Kinder in der Wahrnehmung ihrer Sinne oder in ihren sprachlichen Fähigkeiten zurückfallen. Überbehütete Kinder zeigen mangelndes Selbstvertrauen zu sich selbst und ihren Fähigkeiten.

5.1. Unser Bild vom Kind

Die Kindertagesstättenzeit ist ein prägender Abschnitt im Leben und in der Entwicklung des Kindes.
Während dieser Zeit tragen die pädagogischen Fachkräfte wesentlich zu der Erziehung des Kindes bei.
Wir sind Wegbegleiter und Gefährten und wollen so Anteil an der Entwicklung nehmen. (Siehe hierzu auch Kapitel 8.3 „Unsere Rolle als Erzieherin")
Über die Beziehung zur Erzieherin sollen dem Kind folgende Erfahrungen erschlossen werden:

- Ich werde gestützt.
- Ich werde gefördert.
- Ich werde gehalten.
- Ich werde getragen.

Leitend ist für uns, das Kind als Geschöpf Gottes zu sehen.

- Es ist gewollt.
- Es ist bejaht.
- Es ist geliebt.

Für uns ist jedes Kind ein einmaliges, unverwechselbares und ganzheitliches Wesen. Alle Kinder werden als gleichwertig, aber jeweils andersartig und einzigartig angesehen.
Unsere Kindertagesstätte soll deshalb ein Ort sein, an dem sich die Kinder wohl fühlen, in ihrer Ganzheit und Einzigartigkeit akzeptiert und angenommen werden.

Die Fähigkeiten und Begabungen eines jeden Kindes sollen entdeckt und gefördert werden, so dass sich das Kind an ihnen freuen kann.
Das hat zur Konsequenz, dass wir darauf Wert legen:

- dem Kind eigenständiges Handeln zu vermitteln
- das Kind in seiner Ganzheit zu fördern
- dem Kind eine gesunde Einstellung zu Mensch und Natur zu geben

Kinder machen ihre eigenen Erfahrungen: Sie sind angewiesen auf vertrauensbildende Grunderfahrungen, die sie ein Leben lang tragen. Sie erleben im Alltag Verstehen und Verstanden werden, Angst und Geborgensein, Gelingen und Scheitern, Bindung und Harmonie, Mut und Hoffnung.
Klare Regeln und Grenzen sorgen für Sicherheit und Wohlbefinden.
Unsere evangelische Kindertagesstätte möchte dazu beitragen, dass jedes einzelne Kind gleiche Rechte und gute Chancen für eine lebenswerte Perspektive in unserer Gesellschaft hat.

5.2. Bildungsverständnis

Von Natur aus bringt jedes Kind wichtige Grundvoraussetzungen für seine eigene Bildung mit, nämlich Neugierde und Forscherdrang, Spaß am Ausprobieren, Lust sich mitzuteilen in Wort und Gefühl und eine unvoreingenommene Haltung gegenüber der Umwelt.

Je jünger die Kinder sind, umso enger kreisen ihre Fragen um sich selbst und um die mit ihnen unmittelbar verbundenen erwachsenen Bezugspersonen. Je älter die Kinder werden, desto bedeutungsvoller werden ihre Beziehungen zu anderen Personen, vor allem zu anderen Kindern.
Kinder erleben sich meist erstmalig in der Kindertagesstätte in einer Kindergemeinschaft und machen dabei erste soziale Erfahrungen. Im letzten Kindergartenjahr durchleben die Kinder eine Explorationsphase nach außen über die Kita hinaus.

Die Kinder bestimmen selber das Tempo ihrer Eingewöhnung und wann sie bereit sind, andere Räume und andere Erzieherinnen kennenzulernen.
Durch die Vorerfahrungen in Mutter-Kind-Kreisen, der EVA-Gruppe und in Turngruppen der örtlichen Gemeinde haben diese Kinder oft einen leichteren Start in das Kita-Leben und wirken emotional stabiler.

Bei der Beobachtung der größeren Kinder erleben wir, dass sie frei ihre Bedürfnisse äußern, dass sie Antworten auf ihre Fragen fordern, dass sie selbstständig ausprobieren wollen, ihre Fertigkeiten erweitern möchten und im Kita-Alltag mitentscheiden und bestimmen wollen. Sie übernehmen gerne Verantwortung in kleineren Teilbereichen wie der Patenschaften über die „Neuen“, in Aufgaben des täglichen Lebens wie Tischdecken, Rohkost- und Obstteller vorbereiten sowie in der Gartenpflege u.a.
Sie sind bereit anderen zu helfen und sie auf Wegen durchs Haus zu begleiten.

Sie fordern Freiheiten und Grenzen, wollen an der Entwicklung von Regeln mitbeteiligt sein. Sie benötigen Materialien, die sie herausfordern in ihrem logischen Denken, in ihrer Konzentration, ihrer Feinmotorik und ihrer Kreativität.

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich völlig frei ihrem Spiel- und Forscherdrang hinzugeben, auf Entdeckungstouren und Streifzüge zu gehen.

6. Das evangelische Profil der Kindertagesstätte

Als evangelische Kindertagesstätte leben wir eine besonders starke Nähe zur evangelischen Kirchengemeinde. Wir wollen als Kirchengemeinde „mit den Kindern im Glauben wachsen".
Aufgrund der unmittelbaren Ortsnähe zur Kirche, dem Gemeindehaus und dem Pfarrhaus ist unsere Einrichtung eng in die Organisationsstruktur der Kirchengemeinde integriert.
Unsere Arbeit ist insbesondere geprägt durch unser christliches Verständnis, das sich in der täglichen pädagogischen Arbeit widerspiegelt. Wir haben Freude daran, den Kindern den Glauben mit spielerischen Mitteln näher zu bringen und im Alltag erlebbar werden zu lassen.
Mit Respekt erleben wir den kindlichen Glauben und nehmen die Fragen der Kinder ernst.
Leitend für uns ist, das Kind als Geschöpf Gottes zu sehen. Diesem Bekenntnis innewohnend ist die dreifache Verheißung.

- Jedes einzelne Kind ist gewollt.
- Jedes einzelne Kind ist bejaht.
- Jedes einzelne Kind ist geliebt.

Unsere Erzieherinnen haben teilweise an mehrtägigen religionspädagogischen Fortbildungen teilgenommen. Zum Teil bekleiden sie ehrenamtliche Funktionen in der Gemeinde.

6.1. Mit Kindern im Glauben wachsen

Darum soll es gehen, wenn wir nach dem Glaubenshorizont in unserer evangelischen Kindertagesstätte fragen. Die Erwachsenen sind nicht einfach die Wissenden mit einer festumrissenen Glaubenstradition, die es dem Kinde beizubringen gilt. Vielmehr sind Kinder, Eltern und Erzieherinnen gemeinsam unterwegs, den Glauben zu entdecken, Ausdrucksformen für ihn zu entwickeln und in ihm zu wachsen.

„Bei Gott ist es wie in einem Nest,
weil er uns nie alleine lässt.
Und rüttelt der Sturmwind noch so schwer
den ganzen Baum hin und her,
streck du ruhig Arme und Beine aus,
aus dieser Not fällst du nicht heraus."

Dieses Gedicht von Christiane Dusza beschreibt zwei religiöse Grunderfahrungen, die für Lernen und Leben in unserer Kindertagesstätte Leitbildfunktion haben.
Zum einen geht es um die Erfahrung einer elementaren Geborgenheit, die sich einer »tragenden und haltenden Kultur« in der Kindertagesstätte verdankt. Denn, *„bei Gott ist es wie in einem Nest, weil er uns nie alleine lässt".*
Zum anderen können wir die Negativerfahrungen des Lebens in der Kindertagesstätte nicht ausgrenzen. *„Und rüttelt der Sturmwind noch so schwer den ganzen Baum hin und her".*
Dieses umfassende Bild vom Leben beinhaltet die Erkenntnis, dass solche Negativerfahrungen auch zum Leben zugehören. Gerade in den Krisen- und Gefahrenzeiten des Lebens weiß der christliche Glaube um einen ihn tragenden Grund. Von ihm her machen wir die Erfahrung: ich bin getragen, ich bin gehalten. Denn, *„streck du ruhig Arme und Beine aus, aus dieser Not fällst du nicht heraus."*

Bei alledem bemühen wir uns um die religiöse Deutung, dass Leben auch in Krisen und Grenzsituationen in Liebe gegründet ist. Das kommt in der Person Jesus Christus einzigartig zum Ausdruck. Ein auf ihn gründendes und tragendes Vertrauen kann nur entstehen, wenn Kinder Menschen begegnen, zu denen sie eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen und mit denen sie echte Erfahrungen des Haltens und Tragens machen können. Wenn wir das Ziel haben, Kinder bei der Entwicklung ihrer Menschwerdung zu helfen, dann ist der in Liebe auf das Kind gerichtete Blick die Voraussetzung dafür.

Wie wir mit den Kindern religiöse Erfahrung in dieser Richtung im Alltag der Kindertagesstätte machen können, wird an folgenden Vollzügen beispielhaft deutlich.

6.1.1. Erzählen

Das Erzählen von Geschichten ist für uns von grundlegender Bedeutung für religiöse Erziehung in christlicher Tradition. Dabei kommt dem Erzählen von biblischen Geschichten ein besonderer Rang zu. Es sind die großen Lebensfragen des Menschen, die die biblischen Geschichten erzählend unaufdringlich ansprechen und für die sich Kinder wie von selbst interessieren. Die Formen lebendiger Erzählkultur sind vielfältig. Dazu gehören das Vorlesen, das freie Erzählen, das begleitende Erzählen mit Bildern, Naturgegenständen, Symbolen und Puppen oder das Erzählen mit verteilten Rollen. Die Auseinandersetzung mit Geschichten, auch über die biblische Tradition hinaus, fördert die Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern, erschließt ihre Innenseite, lässt sie Sinn bilden und Sinn finden und stärkt damit ihr Selbstbewusstsein.

6.1.2. Feiern

Wir Menschen leben in der uns geschenkten Zeit im Wechsel von Tag und Nacht, Alltag und Feiertag im Rhythmus des Jahres. Wir sind abhängig von Jahreszeiten, die den Kreislauf der Natur bestimmen. Frühling, Sommer, Herbst und Winter wecken im Menschen ganz unterschiedliche Gefühle und Empfindungen. Die Feier der kirchlichen Feste im Jahreszyklus schenkt Freude, schafft Gemeinschaft und bietet Orientierung. Sie sind auf entscheidende Lebensthemen bezogen und können den Kindern wichtige Erfahrungen vermitteln. Die Adventszeit ist geprägt von dem Geheimnis des Wartens und der Vorfreude auf die Geburt Jesu an Weihnachten. In ihm wird Gott Mensch. Sein Licht leuchtet schon jetzt in unsere Dunkelheiten. Ostern vergegenwärtigt neues Leben trotz aller Todeserfahrung. Pfingsten wird die versöhnende Kraft des Geistes gefeiert, die Streit und Konflikt überwinden kann. Das Erntedankfest vermittelt den Kindern das Staunen über den Reichtum der Schöpfung, eine Haltung der Dankbarkeit und die Wahrnehmung von Hunger und Mangel, den zu überwinden sie mithelfen können. Diese Feste haben in der Kindertagesstätte einen festen Platz. Sie werden den Kindern erklärt, gemeinsam vorbereitet und gefeiert.

6.1.3. Beten

Für unsere Kinder ist es wichtig, Erfahrungen der Stille zu machen. Wir leben in einer Welt, die durch Lärm und ständige Hintergrundgeräusche Räume und Zeiten der Stille kaum noch kennt. Maria Montessori entdeckte „die tiefe innere Bereitschaft des Kindes zur Stille". Stille ist ein zentraler Zugang zum inneren Menschen, sie „schenkt Erholung und Ruhe, sie heilt und tröstet. Sie stellt die Kräfte wieder her, behütet das Leben, fördert das Denken." Zuhören können, Konzentration und Sammlung sind wichtige Fähigkeiten, die sich über Stilleübungen erschließen. So wird das Erleben von Stille zu einer Vorbereitung auf das Gebet.

Das Gebet ist ein festes Gestaltungselement im Ablauf des Kindergartentages. Im Beten wendet sich das Kind vertrauensvoll zu Gott. Hier wie bei allen Formen religiöser Erziehung darf kein Zwang ausgeübt werden. Stattdessen wollen wir uns mit den Kindern zusammen bemühen, den Sinn des Betens zu entdecken und sie an der Gestaltung von Gebeten mit einzubeziehen. Dabei soll den Kindern die ganze Vielfalt von Gebetsmöglichkeiten als Lied, als Gedicht, als freie Formulierung, als Stille, als geprägter Wortlaut vermittelt werden.

6.1.4. Handeln

Christlicher Glaube beschränkt sich nicht auf die Innerlichkeit des Menschen. Er befähigt und ruft zur sozialen Verantwortung auf. Er macht sich deutlich im täglichen Umgang miteinander. Nur so können Kinder den Glauben als Lebensstil des eigenen Milieus begegnen. Dies geschieht, indem das Zusammenleben in der Kindertagesstätte sich daran ausrichtet, liebevoll miteinander umzugehen, hilfsbereit zu sein, Konflikte friedlich zu lösen, dankbar zu sein, einander zu achten und die Andersartigkeit und Fremdheit des Anderen zu respektieren und wert zu schätzen. Der zentrale christliche Gedanke der Nächstenliebe macht es möglich, sich dem Anderen zuzuwenden und ihm etwas von der empfangenden Liebe weiterzugeben.

7. Unsere pädagogischen Ziele

7.1. Auftrag der Kindertagesstätte/Bildungsziele

Die Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische Einrichtung. Sie hat die Aufgabe die Kinder sowohl zu betreuen, als auch zu erziehen und zu bilden. Die Kindertagesstätte ist eine familienergänzende und unterstützende Einrichtung. Sie stellt einen eigenständigen Bildungsbereich dar und soll die frühkindlichen Bildungsprozesse unterstützen.
Bereits vom ersten Tag an entdeckt, erforscht und gestaltet das Kind seine Welt. Es ist Akteur seiner Entwicklung und erschließt sich die Umwelt. Aus eigenem Antrieb heraus will es die Dinge, die es umgibt, verstehen und Neues dazu lernen. Kinder sind von Anfang an mit Kompetenzen ausgestattet, die es ihnen ermöglichen sich zunehmend in der Welt zu recht zu finden.
Die Bildungsziele sind formuliert als vier Basis-Kompetenzen, die die Kinder während ihrer Zeit in der Kindertagesstätte erwerben. Hier entdeckt das Kind Fähigkeiten, eignet sich Einstellungen und Verhaltensmuster an und entwickelt ein Selbst- und Weltverständnis, das seine Persönlichkeit prägen wird.
Dabei bedeutet Kompetenz mehr als Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Es wird hier ein erweiterter Kompetenzbegriff zugrunde gelegt, der auch Gefühle, Wille und Tatkraft umfasst. Sie sind festgeschrieben im Bildungsgrundsätzen NRW („Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“).

7.1.1. ICH-Kompetenz

- sich von Gott und den Menschen geliebt und angenommen fühlen
- Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln
- sich selbst achten
- Lust am Lernen empfinden und erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führt
- eigene Stärken entdecken
- neugierig und offen sein für neue Erfahrungen
- Ideen entwickeln und Initiative ergreifen
- positive Einstellung zu sich selbst
- Selbstständigkeit und Selbstverantwortung
- Schwächen erkennen und Fortschritte erzielen können
- Durchsetzungsvermögen
- Konfliktbewältigung
- Grenzen kennen

7.1.2. SOZIAL-Kompetenz

- anderen zuhören
- sich einfühlen können
- Normen akzeptieren und Regeln des Zusammenlebens vereinbaren und einhalten
- Fähigkeit zur sprachlichen Verständigung aufbauen
- sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen
- Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
- sich zurücknehmen
- sich am Gemeinschaftsleben beteiligen
- helfen und Verantwortung übernehmen
- eingebunden sein in die Glaubensgemeinschaft der Kirchengemeinde

7.1.3. SACH-Kompetenz

- mit allen Sinnen wahrnehmen
- Sachverhalte differenziert wahrnehmen und beschreiben
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
- Fähigkeiten zum Problemlösen und zum Finden kreativer Lösungen entwickeln
- Wissen erwerben, anwenden und transferieren
- eigene Gedanken sinnvoll, sprachlich treffend und grammatikalisch richtig ausdrücken
- biblische Geschichten kennenlernen, die Antworten geben können auf die Grundfragen des Lebens

7.1.4. LERN-Kompetenz

- Lust am Lernen empfinden
- Beziehungen und Zusammenhänge von Dingen erkennen und herstellen
- Vielfältige Möglichkeiten kennen, sich gezielt Wissen und Informationen anzueignen (Bilder- und Sachbücher, Experten)
- Bereit sein, von anderen zu lernen
- Erkennen, dass Anstrengung zu Erfolg führen kann
- Erkennen, dass es verschiedene Lösungsmöglichkeiten gibt
- Kooperieren und arbeitsteilig an einer Sache arbeiten
- Ein Grundverständnis dafür entwickeln, dass die eigene Wahrnehmung nicht immer richtig sein muss, dass es sich lohnt mit anderen darüber zu streiten.
- Erfahrungen sammeln im Umgang mit Medien

7.2. Der situationsorientierte Ansatz im Offenen Konzept

Aufgrund der Veränderungen in unserem Haus (Einrichtung von zwei Gruppen mit Kindern von 2-6 Jahren, vermehrte Ganztagsbetreuung, großer Bewegungsdrang bei den Kindern in zu vollen Gruppenräumen) haben wir uns entschlossen, seit September 2013, offen zu arbeiten und unsere Gruppenräume zu Funktionsräumen umzugestalten.

Seit der Umstellung unserer Arbeit können wir beobachten, dass wir viel bedürfnisorientierter auf die Kinder eingehen können. Die Kinder haben Zeit für das selbstbestimmte Tun, Raum für Bewegung, aber auch Rückzugsmöglichkeiten und Zeit zum Verweilen beim Beobachten.

Sie empfinden Stolz und Selbstwertgefühl bei eigenen Entscheidungen und beim Wählen ihres Spielortes und -partners. Sie üben ein neues Regelwerk ein, indem sie sich z.B. in den Funktionsräumen an- und abmelden müssen. Sie entdecken an sich neue Interessensgebiete, die sie mit genügend Zeit ausleben können. Es ergeben sich ganz neue, manchmal unerwartete Spielkonstellationen und Freundschaften.

Da wir eine Nestgruppe für die U3-Kinder führen, gehen wir von dem Verständnis aus, dass auch diese Kinder unterschiedliche Erfahrungen mitbringen. Manche interessieren sich schon gleich zu Beginn für das Geschehen im Haus. Andere verbleiben lieber noch länger bei der Bezugserzieherin im „geborgenen Nest“ oder in vertrauter Umgebung.

Durch stetes Beobachten von alltäglichen Situationen und Themen, aber auch der Lebensbedingungen der Kinder können wir situationsorientiert handeln und reagieren. Wir unterstützen die Kinder bei der Themenfindung und Umsetzung in praxisnahen Projekten. Die Kinder haben bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Programms selbstverständlich ein Mitspracherecht.

8. Unsere Pädagogische Arbeit

8.1. Unser pädagogischer Ansatz

Es gibt viele pädagogisch wertvolle Ansätze, mit denen wir uns gemeinsam im Team und mit der Fachberatung befasst haben. Für unsere Einrichtung haben wir als Grundausrichtung entschieden, uns an den Elementen des situationsorientierten Ansatzes, sowie der Philosophie der „Offenen Arbeit" zu orientieren.

Die Offene Arbeit wurde durch die Ideen bekannter Reformpädagogen wie Maria Montessori *(Hilf mir, es selbst zu tun)*, Jean Piaget *(Das Kind als Akteur seiner Entwicklung)* oder Janusz Korczak (Sein Eintreten für die Rechte der Kinder) angeregt.
Ende der 70er Jahre wurde sie besonders durch die Literatur von Gerhard Regel und Axel Wieland *(Offener Kindergarten konkret)* in der Pädagogik immer bedeutender.

Aufgrund unserer Nestgruppe richten wir uns außerdem nach den Erkenntnissen von Emmi Pikler, die insbesondere die Kleinkindpädagogik beschreiben.

Für uns ist die Offene Arbeit nicht nur ein Konzept, sondern sie hat mit der eigenen Haltung der Erwachsenen zu tun.
Dieser Haltung liegt ein Partizipationsverständnis zu Grunde, das den Kindern ermöglicht, aktiv ihre Umwelt zu gestalten. Dabei ist das Konzept der Offenen Arbeit unseres Erachtens eine Grundbedingung im Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern.
Es bietet den Kindern einen „eigenen Spielraum", die Möglichkeit zur Selbstbestimmung und die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse.

Die Kinder sind von Anfang an Akteure ihrer Lebenswelt und haben die Möglichkeit mit zu entscheiden:
- Spielort und Spielplatz
- Spielzeug und Sachen zum Spielen
- von Spielthema und Spielinhalt
- von Spielpartner oder Spielgruppe
- von Spieldauer
- bei der Findung von Regeln, die das Zusammenleben betreffen
- bei der Gestaltung und Reflektion von Festen und Feiern
- bei der Projektfindung
- bei der Gestaltung der Morgenkreise und der Geburtstage

Durch diese Freiheit, eigenen Interessen nachzugehen, lernen die Kinder nicht nur, sich selbst zu organisieren, sondern auch ihre Angelegenheiten selbst zu regulieren. Sie nehmen Kontakt auf, sie entwickeln Freundschaften und müssen diese pflegen. Sie entfalten Lust am Reden und Erzählen, am Mitteilen und am Zuhören.
Dabei sind Regeln und Absprachen trotz des Freiraums notwendig. Wichtig ist uns, dass sie klar und für die Kinder nachvollziehbar sind.
Sie werden begleitet von Erwachsenen, die dem kindlichen Bedürfnis nach Autonomie, aber auch nach Sicherheit und Geborgenheit gerecht werden. Dieses gemeinsame Tragen von Verantwortung für die eigene Entwicklung schafft die Voraussetzung, dass Kinder ein positives Selbstkonzept entwickeln können.

Die offene Arbeit erfordert viel Flexibilität, gute organisatorische Absprachen und intensiven Austausch über die Beobachtungen der einzelnen Kinder.
Sie fordert uns zum ständigen Lernen heraus und zu einer Überprüfung durch Reflexion und kontinuierlichem Gespräch im Mitarbeiterkreis.

8.2. Struktur im Alltag

Die Kinder brauchen klare Strukturen im Alltag. Sie brauchen Regelmäßigkeiten, immer wiederkehrende Regeln und Rituale. Sie orientieren sich an festen Zeitrhythmen, die ihnen Halt und Sicherheit geben. Im Zusammenleben oder für den Umgang mit Spielsachen und Materialien sind Regeln unabdingbar, auch im Bezug auf die Sorgfaltspflicht.
Bei der Aufstellung der Regeln ist uns die Mitbestimmung der Kinder wichtig. Diese werden gemeinsam besprochen und erarbeitet, um anschließend bildhaft festgehalten und dokumentiert zu werden.

Sie hängen auf Kinderhöhe sichtbar an den Türen oder in den jeweiligen Räumen. Aber es gibt auch Regeln, die ausschließlich vom Team aufgestellt werden. Sie dienen u.a. dem Schutz des Kindes oder haben mit dem Werteverständnis zu tun (z.B. Tischregeln, das Verhalten in der Kirche oder beim Beten, Grüßen und Verabschieden).

8.3. Unsere Rolle als Erzieherin

Wenn wir von dem Menschenbild ausgehen, das Piaget uns mit den Worten erklärt „Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ oder „Das Kind ist Konstrukteur seiner Wirklichkeit“ (Reggio-Pädagogik), dann folgen für uns eindeutige Vorgaben für unsere Aufgaben als Erzieherin.
Wir wollen weg von dem Begriff „Erzieherin“ und „Bestimmerin“ und hin zu den Worten „Begleiterin“ und „Partnerin“.

- Wir sind Beobachter
  Wir nehmen wahr, wo das Kind, die Gruppe in der Entwicklung steht, welche Themen die Kinder beschäftigen.
  Wir dokumentieren die Prozesse in vielfältiger Form, z.B. in individuellen Entwicklungsbögen, die Grundlage für Elterngespräche sind.
- Wir sind Impulsgeber
  Wir geben Anregungen, indem wir Fragen und Aufgaben stellen, bieten Materialien und Spiel- bzw. Lernräume, damit Entwicklungs- und Lernprozesse fortschreiten können.
- Wir sind Begleiter
  Wir spenden Trost, geben Ermutigung, setzen Grenzen, geben Halt. Wir geben den Kindern die Gewissheit, in unserer Einrichtung willkommen zu sein, so wie sie sind. Wir pflegen und versorgen sie. Wir bieten uns als zuverlässige und vertrauenswürdige Bezugspersonen an.
  Denn Kinder benötigen Schutz, um sich eine sichere Basis in der fremden, ungewohnten Umgebung schaffen zu können und auf „Entdeckungsreise“ zu gehen.
  Wir wollen echt und einschätzbar für die Kinder sein, klar und eindeutig. Wenn die Kinder möchten, sind wir ihre Spielpartner, freundlich und zugewandt.
- Wir sind Erziehungspartner
  Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir die Kinder in einer wichtigen Zeitspanne. Wir legen Wert auf eine intensive und offene Kommunikation und Dialogbereitschaft zwischen allen Erziehungsbeteiligten, effektive Elterngespräche, Beratung in Erziehungsfragen und Elternbildung durch thematische Angebote wie das Bildungsprogramm: „Starke Eltern – Starke Kinder“, Fachreferenten bei Elterncafés und Elternabenden.
- Wir sind Netzwerker
  Wir arbeiten mit vielen verschiedenen Menschen und Institutionen zusammen, um „unseren“ Kindern auf ihrem Weg vielfältige Hilfen zukommen zu lassen. z.B. pflegen wir einen intensiven Kontakt zu der Grundschule vor Ort, um den Vorschulkindern einen guten Wechsel von der Kita in die Schule zu ermöglichen.
  Oder wir sind in regem Austausch mit begleitenden Therapeuten einiger Kinder, um uns Tipps und Hilfen von den Fachleuten für den Alltag einzuholen.
- Wir sind Pädagogische Experten und dennoch ständig Lernende
  Da sich die Pädagogik ständig mit der Gesellschaft weiter entwickelt und verändert, gehen wir regelmäßig auf Fort- und Weiterbildungen. Wir sind kritikfähig und reflektieren uns und unser pädagogisches Handeln und sind bereit, es neuen Gegebenheiten anzupassen.

8.4. Pädagogische Umsetzung

Wir arbeiten in sogenannten Funktionsbereichen. Dort haben wir die Möglichkeit, Kindern mit bestimmten Interessen unterschiedliche Impulse, Anreize und Materialien zur Verfügung zu stellen. Für unsere Einrichtung haben wir verschiedene Bereiche definiert, die unterschieden sind in Bau- und Konstruktions-Experimentierbereich, Rollenspiel-, Bewegungs-, Kreativbereich und die Nestgruppe. Der zentrale Flurbereich besitzt eine Sonderstellung, da er flexibel eingesetzt wird als Caféteria am Morgen und als allgemeiner Spielbereich.
Außerdem dient der Flurbereich beim morgendlichen Ankommen als Begrüßungsraum für Kinder und Eltern. Das angekommene Kind wird in die Anwesenheitsliste eingetragen. Auch können hier wichtige Informationen ausgetauscht und vermerkt werden.

Jedes Teammitglied ist für einen bestimmten Zeitraum (derzeit 3-4 Monate) zuständig für einen festen Bereich und entwickelt die Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten mit den Kindern partizipativ. Da die Kinder bei uns nicht festen Stammgruppen zugeordnet sind, können sie sich flexibel einen gewünschten Spielbereich aussuchen, in dem sie morgens beginnen möchten.
Die Morgenkreise sind obligatorisch für alle Kinder und dienen dazu, sich gegenseitig wahrzunehmen. Sie bieten außerdem die Möglichkeit der Information über Aktivitäten des Tages und des Gesprächs über Befindlichkeiten und Beschwerden der Kinder.
Unabhängig von den Spielbereichen ist jedes Kind einer festen Bezugserzieherin zugeordnet. Sie ist Ansprechpartnerin für max. 12 Kinder und deren Eltern, sie dokumentiert die Entwicklung der Kinder und führt die halbjährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.
Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeiterinnen zu den einzelnen Kindern statt, entweder in der Teamsitzung oder im individuellen Gespräch.

Für zweijährige Kinder ist es entwicklungspädagogisch wichtig, eine feste Gruppe zu haben, die ihnen Orientierung und Sicherheit bietet.
Das „Nest“ schützt die Kinder zunächst vor der Größe des Hauses, der Unruhe, der Reizüberflutung, dem Lärm oder dem großen Spielangebot.
Die Kinder werden verlässlich von zwei Bezugserzieherinnen versorgt und betreut.

8.5. Lebensprozesse beobachten und dokumentieren

8.5.1. Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen einzelner Kinder als auch der Kindergemeinschaft gehören zum wichtigsten Handwerkszeug der Erzieherinnen. Beobachtung und ihre Dokumentation sind unerlässlich, um erkennen zu können, wo genau sich Kinder in ihren aktuellen Bildungsprozessen befinden und wie sie darin wirksam unterstützt werden können.
Es geht auch darum, festzustellen, welche Bedürfnisse und Interessen das Kind zum Beobachtungszeitraum zeigt, wie es diese äußert und in welche Handlungen es sie umsetzt.

Bezogen auf unsere Einrichtung bedeutet dies für uns: Jede Erzieherin ist in ihrem Funktionsbereich für alle Kinder gleichermaßen verantwortlich und dokumentiert die Entwicklung der Kinder. Regelmäßige Kommunikation unter den Kolleginnen ist deshalb unbedingt notwendig, um sich in den verschiedenen Funktionsbereichen gegenseitig auszutauschen.
Durch die Beobachtung erhalten wir Erzieherinnen unter anderem Hinweise für die Planung pädagogischer Projekte, Materialbereitstellung und Raumgestaltung.

Diese Beobachtungen sind Grundlage für unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

8.5.2. Inhalt der Kindesbeobachtung

Im Zentrum unserer Beobachtungen steht das Kind mit seinen individuellen Ressourcen.
Hieraus ergebenen sich die folgenden Fragen:

- Fühlt sich das Kind in der Einrichtung wohl und geborgen?
- Woran zeigt das Kind Interesse, womit setzt es sich derzeit auseinander?
- Welchen Fragen geht das Kind gerade nach?
- Wie teilt sich das Kind mit? Wie macht es auf sich und auf seine Bedürfnisse aufmerksam?
- Welche Ideen entwickelt das Kind, um Konflikte konstruktiv zu lösen?
- Wie geht das Kind mit Regeln und Grenzen um?

In der Beobachtung zum Entwicklungsstand des Kindes beobachten wir die emotionalen, sozialen, motorischen, sprachlichen und kognitiven Kompetenzen.

- Aufbau von sozialen Kontakten und Beziehungen
- Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen
- Umgang mit Gefühlen
- Selbstständigkeit im Umgang mit Materialien und Gegenständen
- Geschicklichkeit von Füßen und Händen, Körperkoordination
- Kreativität und Lust am Lernen

8.5.3. Entwicklungsgespräche

Im halbjährlichen Rhythmus laden wir alle Eltern zu Entwicklungsgesprächen ein.
Diese Gespräche werden durch die jeweilige Bezugserzieherin des Kindes geführt und bieten die Möglichkeit des Austausches mit den Eltern zum aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.
Wichtig dabei ist außerdem, dass die Eltern ihre eigenen Erfahrungen mit ansprechen können.
Im Zuge dieses Gesprächs werden die Stärken und Interessen des Kindes angesprochen und hervorgehoben, sowie eventuell vorhandene Defizite benannt.
Auf Basis der Beobachtungen durch die Erzieherin und der Erfahrungen der Eltern sollten gemeinsam Förderschwerpunkte, Empfehlungen, Unterstützungsmaßnahmen bzw. falls erforderlich Therapieempfehlung besprochen werden.

8.5.4. Beobachtungsverfahren

Die Beobachtung des Kindes gehört zu unseren alltäglichen Grundaufgaben. In Teamgesprächen haben wir uns aus den vielen, zur Verfügung stehenden Beobachtungsverfahren für das Verfahren von Ute Koglin, Franz und Ulrike Petermann entschieden.
Dieses Beobachtungsverfahren richtet sich nach dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, beginnend im Alter von 3 Monaten bis zum Alter von 6 Jahren. Den Kindern werden spezifische Aufgaben zu sechs Entwicklungsbereichen angeboten. Die Bereiche gliedern sich wie folgt: Haltungs- und Bewegungssteuerung, Fein- und Visuomotorik, Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Entwicklung, emotionale Entwicklung.
Viele der Aufgaben können vom jeweiligen Beobachter im Alltag der Einrichtung bearbeitet werden.
Neben den alltäglich stattfindenden Beobachtungen werden die obigen Punkte von der Bezugsperson im Rahmen einer individuell stattfindenden Spielsituation allein oder im kleinen Kreis gemacht.

8.5.5. Portfolio

Jedes Kind unserer Einrichtung besitzt ein eigenes Entwicklungstagebuch, Portfolio genannt. Während der gesamten Tagesstättenzeit werden in dem Ordner persönliche Erlebnisse, Dokumentationen, Beobachtungen und Bildungsinhalte gesammelt. Hierzu gehören zum Beispiel Bilder der Kinder, Lerninhalte, Dokumentationen von Ausflügen mit Fotos usw.

Gemeinsam mit dem Kind wird der Ordner gestaltet. Der Name sowie ein Bild des Kindes auf dem Ordner ermöglichen es dem Kind, seinen Ordner selber wieder zu erkennen. Der Platz für den Ordner wird von den Kindern selber bestimmt. Dies gewährt ihnen immer einen freien Zugang zu ihrem Ordner.

Das Portfolio ist Eigentum des Kindes, das heißt, das Kind selbst entscheidet darüber, was in seinen Ordner soll und wer Einsicht hat. Auch Erzieherinnen dokumentieren mit Einverständnis des Kindes Inhalte im Portfolio.

Zusätzlich werden größere Bilder und Werke der Kinder in einer Sammelmappe aufbewahrt.

Am Ende der Kindertagesstättenzeit werden Portfolio und Sammelmappe mit nach Hause genommen.

9. Der Tagesablauf im Überblick

7.00 Uhr:	Beginn Frühdienst. Die ersten Kinder kommen, spielen oder frühstücken. Die Kinder begrüßen sich, treffen ihre Freunde und gehen in die Spielbereiche oder frühstücken, Hierzu seht ein Tisch im Konstruktionsbereich eingedeckt zur Verfügung. Eine Mitarbeiterin im Flurbereich begrüßt Kinder und Eltern. Eltern können kurze Informationen weitergeben, die ins Info-Buch eingetragen werden. Freispiel: Die Kinder haben freie Wahl, wo sie zum Spielen oder zum Verweilen hingehen.
8.15 Uhr:	Kurzteam der Mitarbeiter. Kurze Absprachen werden getroffen und wichtige Informationen weitergegeben. Austausch über Kinder findet statt.
8.45 Uhr:	Die Bringphase ist beendet.
9.00 Uhr:	Der „Gong" ertönt. Alle Kinder treffen sich zum Morgenkreis in den Funktionsräumen. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich einem von vier Morgenkreisen zuzuordnen. Fester Bestandteil jeder dieser Gesprächsrunden ist die Informationsweitergabe. Es werden die Angebote für den heutigen Tag angekündigt und die Orte genannt.
9.15 Uhr:	Die Kinder verteilen sich im gesamten Haus und gehen ihren Spielbedürfnissen nach. Ab 10.00 Uhr ist auch das Außengelände geöffnet.
9.15 – 10.45 Uhr:	Im Bistro kann während der Freispielphase gefrühstückt werden. Diejenigen Kinder, die an einem Angebot teilnehmen, ziehen sich in den dafür vorgesehenen Raum zurück.
11.30 Uhr:	Alle räumen auf und treffen sich zum Spielen im Außengelände. Bei starkem Regen trifft man sich im Kreis.
12.00 – 12.30 Uhr:	Die ersten Kinder werden abgeholt. Die „Essenskinder" waschen sich die Hände, decken gemeinsam mit den Erzieherinnen den Tisch und holen das Essen. Die „Nestkinder" essen um 11.45 Uhr mit ihren Erzieherinnen.
12.15 Uhr:	Mittagessen Anschließend Zähneputzen und Zeit für ein „ruhigeres Spiel".
12.45 Uhr:	Jüngere Kinder haben die Möglichkeit zum Hinlegen oder Schlafen. Eine Erzieherin betreut sie, liest ihnen vor. In dieser Zeit haben die Erzieherinnen abwechselnd ihre Pausen.
14.00 – 14.30 Uhr:	Zweite Abholphase für die Block-Kinder (35 Std.)
14.30 Uhr:	Freispielphase oder die Kinder haben die Möglichkeit an einem Angebot teilzunehmen oder das Angebot vom Vormittag zu vertiefen.
16.00 Uhr:	Alle Kinder gehen nach Hause.

9.1. Frühstück

Während der Freispielzeit, bzw. „Offenen Lernphase“ haben die Kinder die Möglichkeit, ihr mitgebrachtes Frühstück einzunehmen.

Dies können sie entweder an dem Tisch im Bau- und Konstruktionsraum tun, der bereits ab 7.00 Uhr morgens eingedeckt ist, oder ab 9.15 Uhr im großen Flur, den wir als Bistro eingerichtet haben.

Die Tische sind einladend eingedeckt. Eine Mitarbeiterin begleitet die Kinder während der Frühstückszeit. Sie gibt Hilfestellung und fördert die Kommunikation. Außerdem achtet sie darauf, dass jedes Kind die Möglichkeit zum Frühstücken hat.

Wenn ein Kind sein Frühstück beendet hat, räumt es sein Geschirr auf den Teewagen und deckt für das nächste Kind.

Am Frühstückstisch im Bau- und Konstruktionsraum wird das Geschirr von Kindern gespült, abgetrocknet und anschließend neu eingedeckt.

Eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung ist uns wichtig. Deshalb bitten wir die Eltern möglichst Vollkornbrot, Obst, Gemüsesnacks und Joghurt dem Kind mitzugeben.

Als Getränk stehen den Kindern Tee, Wasser und Milch zur Verfügung.

Es hat sich als sehr positiv herausgestellt, den Frühstücksbereich im Flur zu gestalten.
Gerne verweilen die Kinder hier an den Tischen, um miteinander ins Gespräch zu kommen, oder sie begegnen ihren Freunden und verspüren Lust mit ihnen zusammen zu frühstücken.

Für andere Kinder ist er auch Orientierungshilfe. Erst mal ausruhen und frühstücken, dabei beobachten und dann den Ort des Spiels entscheiden. Außerdem zieht unser großes Aquarium im Flur immer wieder Kinder in seinen Bann und bietet viele Möglichkeiten zum Beobachten und zum Entdecken.

Zudem bietet der Flur eine gute Einsicht in die Küche. Da das Essen in der Einrichtung frisch zubereitet wird, haben die Kinder die Möglichkeit unsere Köchin bei der Essenszubereitung zu sehen, oder auch beim Kartoffelschälen oder der Rohkost Zubereitung mit zu helfen. Zu riechen, was heute gekocht wird, fördert u.a. die Geruchssinne und macht Lust auf das Mittagessen.

9.2. Mittagessen

Seit eineinhalb Jahren wird in unserer Einrichtung selber gekocht. Eine Köchin, die über das Essgeld der Eltern finanziert wird, sorgt für ein frisches und abwechslungsreiches Mittagessen. Eine zweite Hauswirtschaftskraft unterstützt sie während der Mittagszeit.

Uns ist wichtig, dass die Kinder vitaminhaltig und ausgewogen ernährt werden. Daher gehören Gemüse, Rohkost und Obst auf den täglichen Speiseplan, sowie ausreichend Getränke.
Obst und Getränke werden den ganzen Tag über angeboten.

Das Kochen in unserer Einrichtung fördert die Sinneswahrnehmungen (Sehen, Riechen, Schmecken) der Kinder. Die Kinder können bereits am Geruch, der durch das Haus zieht erkennen, was gerade gekocht wird.
Beim Besuch in der Küche können sie die Handgriffe und die Küchengeräte kennenlernen. Sie können der Köchin Fragen stellen, oder auch selber mithelfen. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder mit echten Werkzeugen hantieren, so dass sie den sicheren Umgang und die Gefahren lernen.
Dies fördert das Verständnis der Essensbereitung, sowie die Kenntnis über die verschiedenen Lebensmittel.

Das Mittagessen findet in vier heterogenen Altersgruppen statt.

Unsere Zweijährigen essen um 11.45 Uhr mit ihren Bezugserzieherinnen in der Nestgruppe. Hier finden die Kinder altersgerechte Sitz- und Tischgelegenheiten. Während des Mittagessens erhalten die Kinder die nötige Unterstützung der Erzieherinnen. Aufgrund der kleinen Essgruppe bis zu zwölf Kinder ist die Atmosphäre ruhig und gemütlich.
Auf Wunsch können sich die Kinder selbst bedienen, allerdings unter Anleitung der Erzieherin. Sie lernen, dass es auch hier Regeln gibt, und dass Selbstbedienung gelernt sein muss.
Wir stellen kleine Schüsseln mit Kellen auf den Tisch, um die Freude am eigenen Tun, und die Selbstständigkeit zu fördern. Hierzu gehört ebenso, dass wir die Kinder anhalten ihr Tischbesteck zu benutzen.
Die Kinder stehen erst vom Tisch auf, wenn alle das Mittagessen beendet haben.
In allen Bereichen überlassen wir den Kindern die Entscheidung, wann sie satt sind. Wir achten jedoch darauf, dass die Kinder lernen maßvoll vorzugehen, wenn sie sich bedienen.
Ebenso hat das Kind die Möglichkeit, einen Teil des Essens zu verschmähen, wenn es etwas nicht mag.

Alle anderen Kinder essen um 12.15 Uhr in drei altersgemischten Gruppen.
Dazu werden eigens Tische in die Räume gestellt. Gemeinsam mit den Kindern werden die Tische eingedeckt und jeweils zwei Erzieherinnen begleiten das Mittagessen.
Das Mittagessen wird in Schüsseln auf den Tisch gestellt, so dass die Kinder sich selbst bedienen und die Schüsseln an die anderen weiterreichen können.
Vor dem Beginn des Essens wird ein Dankgebet gesprochen oder gesungen. Wir geben uns die Hände und wünschen uns einen guten Appetit. Händewaschen ist obligatorisch.
Es wird gemeinsam begonnen und gewartet, bis alle fertig sind. In dieser Altersgruppe schlagen wir den Kindern zwanglos vor, alles freiwillig zumindest zu probieren, auch das, was ihnen vielleicht nicht schmecken könnte.
Nach dem Essen stellen die Kinder ihr Geschirr auf den bereitgestellten Teewagen, den sie anschließend selber in die Küche fahren. Sie haben die Möglichkeit beim Aufräumen, Tische abwaschen und Kehren zu helfen.
Nach dem Essen werden in dieser Altersgruppe die Zähne selbstständig geputzt.

Die Atmosphäre, die die Kinder während des Essens erleben, beeinflusst ihre Ernährungsgewohnheiten und die Fähigkeit das Essen zu genießen. Sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen spielt – nicht nur – beim Essen eine wichtige Rolle. Gegenseitiges Unterstützen von Groß und Klein hilft voneinander zu lernen und an seinem Handeln zu wachsen. Das Erlernen des selbstständigen Auftuns und Einschenkens der Speisen und Getränke sowie selbstständiges Essen und Trinken fördert nicht nur die Selbstständigkeit, sondern stärkt auch das Selbstvertrauen in ihr eigenes Handeln.

10. Lebensprozesse mitgestalten

10.1. Definition der Partizipation

Partizipation heißt:
„Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden." (Schröder 1995)

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Oft werden sie von ihren Eltern von zu vielen Nachmittags- und Freizeitangeboten überhäuft Die Erwachsenen geben zu viele Regeln, Themen und Aktivitäten vor. Daraus folgt, dass sie viel zu wenig Zeit für eigene Ideen und Spiele haben, die aus ihrer Kreativität und Spontanität erwachsen.

Seit geraumer Zeit beschäftigt sich unser Team intensiv mit dem Thema Partizipation und den Rechten der Kinder. In einigen Bereichen haben wir die Mitwirkung der Kinder schon umgesetzt, die Prozesse begleitet und beobachtet. Dabei haben wir feststellen können, dass die Kinder sehr dankbar für diese Rechte sind und daraus selbstbewusster und auch kritischer ihren Alltag in der Kita betrachten und hinterfragen. Kinder haben ein ganz ausgeprägtes Gespür dafür, wenn Erwachsene sie zu schnell reglementieren, in dem Kinder in einem durchgeplanten Tagesablauf „funktionieren" sollen. Seitdem achten wir vermehrt darauf, unsere Fragen so zu formulieren, dass sie nicht suggestiv und wertend sind, sondern dem Kind Raum für eigene Denk- und Entscheidungsprozesse bieten. Selbst die U3-Kinder schaffen es, nonverbal ihre Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen. Das erfordert unsererseits abwartendes Zuschauen und Zuhören.

Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mit zu reden und mit zu gestalten.

Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter, vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen. So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mitzugestalten.

Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen und die ihre Rechte und Beachtung einfordern.

In folgenden Bereichen wird Partizipation mit den Kindern gelebt und praktiziert:

- In den morgendlichen Begrüßungskreisen nehmen wir uns gegenseitig wahr, singen gemeinsam, geben bekannt, welche Spielmöglichkeiten und Angebote sie an diesem Tag haben. Die Kinder haben die Chance, über Erlebtes zu berichten.
- Darüber hinaus haben einige auch das Verlangen, sich in kleineren Gesprächsgruppen intensiver mitzuteilen, Ideen zu äußern, Beschwerden los zu werden, über Sorgen und Ängste zu sprechen usw. Aus diesem Grund eröffnen wir ihnen noch weitere Freiräume, um zu Wort zu kommen und gehört zu werden.
  Eine Mitarbeiterin nimmt solche Bedürfnisse auf und vereinbart mit den Kindern einen Zeitpunkt, um sich im kleinen Leseraum zu treffen.
- Im August 2015 wurde ein Kinderparlament gewählt, welches die Interessen aller Kinder bei der Kitaleitung, beim Team und den Eltern vertritt.
- Einmal wöchentlich treffen sich alle Kinder zur Kinderkonferenz im Turn- und Bewegungsraum.
- Die Kinder werden im Rahmen des Kinderparlamentes und der Kinderkonferenz in die Themenfindung von gemeinsamen Projekten, Festen und Gottesdiensten mit einbezogen. Dadurch gibt es in unserem Haus auch häufig Parallelthemen, mit denen die Kinder sich besonders gerne be-

schäftigen und auseinandersetzen. Sie haben die Möglichkeit ihre Fragen, ihre Ideen und ihr Material zum Thema zu sammeln und diese in regelmäßigen Treffen einzubringen. Kinderparlament und Kinderkonferenzen finden regelmäßig einmal wöchentlich statt.

- Bei Themen, die alle Tagesstättenkinder betreffen, sind die Kinder frei, bei dem Projekt mit zu machen oder bei Nichtinteresse auch wieder aufzuhören.
- Regelmäßig werden die Kinder nach ihren Essenswünschen befragt, um gemeinsam mit ihnen einen Speiseplan zu gestalten.
- Diejenigen Kinder, die noch nicht „sauber" sind, dürfen selber entscheiden, von welcher Erzieherin sie gewickelt werden möchten.
- Unsere dreijährigen Kinder haben die Möglichkeit nach Abstimmung mit den Eltern zwischen Mittagsschlaf und Vorlesen oder ruhigen Gesellschaftsspielen zu wählen.
- Wir fragen die Kinder, ob sie auf dem Schoß einer Erzieherin sitzen möchten, auf den Arm genommen werden möchten und ob und mit wem sie kuscheln wollen.
- Wir gestehen den Kindern zu, selber ihre Fähigkeiten einzuschätzen, z.B. beim Klettern in der Turnhalle oder im Außenspielbereich (Kletterbaum), beim Ersteigen der Treppe, beim Einschütten von Getränken. Wir wollen sie nicht aufgrund unserer eigenen Ängste begrenzen und reglementieren.
- Wir beobachten, dass einige Kinder sich aus eigenem Antrieb Patenkinder im Haus suchen, um die sie sich liebevoll kümmern, ihnen helfen, sie trösten und mit ihnen spielen. Daher teilen nicht wir, die Erwachsenen sogenannte Patenschaften zu, sondern überlassen dieses den Kindern selbst.
- Um ein ungestörtes Zusammenleben im Haus zu ermöglichen, haben die Kinder ein Regelwerk für die verschiedenen Funktionsbereiche erstellt. Dies fördert das Verantwortungsgefühl für ihr Handeln und ihren Lebensraum. Sie lernen eine Wertschätzung von Materialien und Mobiliar kennen.
- Wir entwickeln mit den Kindern gemeinsam Konfliktlösungsstrategien, z.B. anhand von Symboltafeln oder Fotos, die von den Kindern gemalt oder fotografiert werden.
  Dabei ist es uns sehr wichtig, mit den Kindern Kommunikationsregeln einzuüben, wie z.B. ausreden lassen, aktives Zuhören, Nachfragen.
  Die Kinder haben ein Recht auf ihre Gefühle in der Konfliktsituation. Wir geben ihnen Raum und Zeit ihre Aggressivität abzureagieren (z.B. am Boxsack), in einen Wuteimer zu schreien, oder auch einfach nur zu weinen und traurig zu sein.
- Die Kinder beteiligen sich an der Mitgestaltung des Außengeländes, indem sie die Beete und die Blumen pflegen. Wir trauen ihnen zu, Gartengeräte zu benutzen. Ebenso versorgen sie ihre Fische im Aquarium.
- Viele Kinder gehen aus eigenem Antrieb täglich in die Küche und informieren sich über das Mittagessen, über Küchengeräte oder haben die Möglichkeit unserer Köchin beim Kartoffelschälen zu helfen oder Obst und Gemüse vorzubereiten.
- Die Portfolios stehen im Funktionsraum zur freien Verfügung, und können jederzeit von dem Kind angeschaut werden. Die Kinder können Anregungen zur Gestaltung und Ergänzung ihres Ordners äußern, oder diese auch selber mitgestalten.
- Die Kinder planen mit ihrer Bezugserzieherin ihren Geburtstag. Wen möchte ich einladen, welche Erzieherin feiert mit, welches Spiel bzw. welche Aktivität wünsche ich mir.
  Der Kindergeburtstag wird dokumentiert.

In den folgenden Bereichen möchten wir mit den Kindern noch Partizipation weiter entwickeln:

- Im Offenen Konzept haben die Kinder die Möglichkeit, zu gewissen Zeiten ihren Spielort, Lernpartner und die Zeiträume selbst zu wählen.
  Um hierfür eine Ordnung und Übersicht, d.h. auch Sicherheit zu schaffen, planen wir mit den Kindern gemeinsam ein Symbol- oder Fotosystem zu erarbeiten.
- Kinder, die sich einbringen brauchen Rückmeldungen. Ein wichtiger Bestandteil des Partizipationsprozesses ist deshalb die Präsentation der Projektthemen.
  Dies wirkt sich positiv auf die Motivation der Kinder aus. Ihr Wirken wird wahrgenommen und wertgeschätzt.
  Wir wollen verstärkt den Kindern die Möglichkeit geben, mit verschiedenen Medien ihre Umwelt selbständig zu dokumentieren und festzuhalten. Immer häufiger fragen uns Kinder nach der Digitalkamera.
  Fotodokumentationen oder Tagesberichte sollen gemeinsam mit den Kindern im Flurbereich aufgehängt werden. Dies verdeutlicht den Tagesstättenalltag und erhöht die Transparenz unserer Arbeit.

10.2. Wie zeigen sich Mitsprache und Partizipation im Alltag?

In der Pädagogik ist es eine besondere Herausforderung, Kindern ein Mitspracherecht einzuräumen, denn die Erwachsenen müssen sich auf Entscheidungsprozesse einlassen. Dabei ist es wichtig, aktiv zuzuhören und immer wieder die richtigen Fragen zu stellen, bis sich das Kind verstanden fühlt. Auf diese Weise spürt es, dass es gesehen wird und mitgestalten kann. Entscheidungsprozesse in dieser Art zu moderieren, braucht eine Dialogkultur. Für das Ideensammeln, die gemeinsame Planung, und das Treffen von Entscheidungen werden Strukturen wie Morgenkreis, Kinderkonferenz sowie Interview genutzt. Auch werden gemeinsam Regeln aufgestellt, die wichtig sind für das allgemeine Zusammenleben. Auch beim Besorgen der Materialien werden die Kinder in die Pflicht genommen.

Ein Prozess ist nur offen, wenn nicht vorher schon das Ergebnis feststeht. Wenn Kinder mitgestalten dürfen, fühlen sie sich nicht nur wichtig, sondern sie stellen auch ihre Selbstkompetenz unter Beweis („Ich kann was!“). Daher ist es besonders wichtig, dass Kinder Verantwortung für Entscheidungen und Projekte übernehmen.
Sie lernen Prozessabläufe und Handlungsstrategien, die sie auf andere Situationen übertragen können.

In unserem Arbeitsalltag und unserer Routine müssen wir daran arbeiten, die Kinder in ihrem Verhalten verstehen zu wollen, sie nicht vorschnell zu gängeln, sondern ihre Motivation zu hinterfragen. Kinder haben einen anderen Blick auf Dinge, der uns auch weiter helfen kann.

Wir möchten mit den Kindern in einen altersentsprechenden Dialog gehen, um sie besser zu verstehen und sie in ihrem Tun zu unterstützen.

10.3. Beschwerdemanagement

Beteiligung und Beschwerdemanagement haben mit der Auseinandersetzung der Kinderrechte zu tun und mit unserer persönlichen Haltung.

Pädagogische Beziehungen stellen stets auch Machtverhältnisse dar. Erzieherinnen haben Macht über Kinder – die sie selbst, wenn sie wollten gar nicht abgeben könnten. Jedoch gilt es mit dieser Macht verantwortungsvoll umzugehen und eingefahrene Machtstrukturen zu erkennen und gegebenenfalls loszulassen.

Beteiligungs- und Beschwerdemanagement erfordern die Reflexion der Fachkräfte darüber, was sie den Kindern zutrauen, welche Herausforderungen sie ihnen zumuten, auch im Hinblick darauf, über ihr Leben in der Kindertagesstätte als Einzelperson und als Gruppe mitzuentscheiden.

Uns ist es wichtig, dass wir die Kinder mit beteiligen, anhören und vor allem ihre Anliegen ernstnehmen. Natürlich ist es auch Voraussetzung, dass diese Anliegen behandelt werden:

- Im täglichen Morgenkreis kann Beteiligung von Kindern eingeübt und umgesetzt werden
- Symbole einsetzen
- Aufstellen von gemeinsamen Regeln
- Befragung der Kinder in verschiedener Weise,
  dabei ist ganz wichtig, dass es in einem geschützten Rahmen stattfindet.

Es ist uns außerdem wichtig, dass wir den Kindern bei Beschwerden, die nicht zu realisieren oder zu erfüllen sind, eine nachvollziehbare Erklärung zu geben, und ihnen somit Wertschätzung zu signalisieren.

Die Eltern sind auch Partner in dem Verfahren der Beteiligung ihrer Kinder und bei der Wahrnehmung von Möglichkeiten der Beschwerde durch Kinder.
Häufig haben Eltern einen subjektiven Eindruck, den sie sich auf der Grundlage der „Berichterstattung" ihrer Kinder bilden – oder sie haben andere pädagogische Auffassungen.
Möglichkeiten eines Beschwerdemanagement bieten wir insbesondere durch:

- Elternabende
- Individuelle Elterngespräche
- Elternbeirat
- Kummerkasten
- Ansprechbarkeit der Leitung
- Ansprechbarkeit des Trägers

11. Bildungsprozesse „Lernen Erleben“

Wir regen Bildungsprozesse an durch unsere verlässliche, vertrauensvolle- und respektvolle Beziehungsarbeit und unser soziales Miteinander im Alltag, in Morgenkreisen, Kinderparlament, in Gesprächskreisen und Projektarbeit.

11.1. Verknüpfung der Bildungsbereiche

11.1.1. Die Offene Lernphase

Kinder wollen nicht nur viele Gelegenheiten zum Spielen für sich nutzen, sondern verfolgen auch Lerninteressen, bei denen die Aktivität von Erwachsenen gefordert ist.
Die ureigene Ausdrucksform und das zentrale Mittel von Kindern sich ihre Welt anzueignen sind das Spiel und die Bildung. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Das Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes. Der freie Spielprozess ist auch immer Lernprozess.
Spiel ist gekennzeichnet durch Neugier, durch Ausprobieren und Erfinden, durch Gestalten, durch Vorstellungskraft und Phantasie.

> *„Echtes, konzentriertes Spiel ist kreative Arbeit des Kindes am Aufbau der eigenen Persönlichkeit.“*
> (Montessori)

Das Spiel in seiner selbstbestimmten und eigentätigen Form fördert die Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes und den ganzheitlichen Lernprozess. Spielen ist die eigenständige und schöpferische Leistung des Kindes. Hier ist es neugierig und erprobt sich, experimentiert ausdauernd und nutzt alle vorhandenen Spielräume und sich anbietende Materialien. Die Kinder eignen sich im Spiel die Welt der Dinge an, indem sie diese begreifen, erfassen und erleben. Sie machen Erfahrungen mit Kopf, Herz und Hand. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig, mit Spaß und ohne Versagungsängste.
Das Freispiel oder auch Offene Lernphase ist die Zeit innerhalb des Tagesablaufs, in der das Kind frei nach seinen Bedürfnissen wählen und entscheiden kann, in welchem Funktionsbereich, mit welchem Material und mit wem es spielen möchte. In der offenen Lernphase wird das Kind selbst tätig.
Somit wird es auch selbstständiger und braucht nach und nach weniger Unterstützung und Begleitung durch die Erzieherinnen.
Grundlage dafür ist das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen zu den anderen Kindern und Erziehern.
Freiheit hat immer auch etwas mit Begrenzung zu tun. Gerade in dieser Zeit lernen die Kinder im alltäglichen Miteinander sich an Regeln und Grenzen zu halten.
Durch den sozialen Umgang miteinander, werden Fertigkeiten, wie z.B. Kompromissbereitschaft, Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme erworben.
Lernen geschieht bei uns immer und überall, gezielt in themenbezogenen Projekten, die den Fragen der Kinder nachgehen oder im eigenständigen Kooperieren und Interagieren mit anderen oder sich selbst.

11.1.2. Projektarbeit

Während des Kindergartenjahres finden in der Regel mehrere Projekte statt. Hierbei wird ein Thema über einen längeren Zeitraum bearbeitet und vertieft.
In unserer Arbeit unterscheiden wir zwischen Projekten, in denen Neigungen und Wünsche der Kinder aufgegriffen werden und Projekten, die durch die Erzieherin vorgestellt werden, bei denen die Kinder aber bei der inhaltlichen Gestaltung mitbeteiligt werden.
Nur so wird Projektarbeit für die Kinder erlebnisreich und interessant. Vor allem ist für alle Beteiligten das Ergebnis offen. Das Ende des Projektes wird durch die Intensität der Beteiligung der Kinder selbst bestimmt. Kinder und Erzieherinnen begeben sich auf einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkunden und Untersuchens.
Projekte eignen sich auch, die Eltern mit einzubeziehen. Oft sind sie Experten für bestimmte Projektinhalte oder sie unterstützen uns, indem sie Material besorgen oder uns bei Exkursionen begleiten.

11.2. Bildungsbereich Religion und Ethik

Kinder nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr. Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen mit. Es steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Welt und zu Gott.

Die Kinder, die in die Kita kommen haben unterschiedliche religiöse Vorerfahrungen/Prägungen. Religiöse Erziehung ist kein getrennter Teil unserer Arbeit, sondern sie fließt immer in alle Bereiche mit ein. In ihrem Alltag begegnen Kinder vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen.

Dazu gehören unsere kirchlichen Gebäude (Dorfkirche, Kapelle, Gemeindehaus und Friedhof), Formen gelebten Glaubens, religiöse Feste und Gebete sowie die Zeiten im Jahreskreis. Religion bietet einen Wertekonsens von Gott, Welt und Mensch an. Sie bietet vielfältige Formen und Möglichkeiten der Identifikation an, was der ganzheitlichen Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit förderlich ist.

Unsere religionspädagogischen Bildungsmöglichkeiten sind:
- religiöse Symbole wie Kreuz und unsere Kinderkirchenkerze
- Kinderbibeln und Bibelbilderbücher
- biblische Singspiele und Musicals
- Tischgebete in den Essgruppen
- Singen christlicher Lieder
- Erzählen biblischer Geschichten im Morgenkreis
- Feiern der Kinderkirche im 2-Wochen-Rhythmus mit dem Pfarrer oder Diakon
- die traditionellen christlichen Feste des Jahres feiern wir mit den Familien
- Ostern, Erntedank und Weihnachten wird mit den Kindern vorbereitet und ihnen spielerisch nahegebracht

Durch die Religionspädagogik vermitteln wir, dass jedes Kind, jeder Mensch geliebt und wertvoll ist. In Gebeten können wir unsere Freude ausdrücken und Gottes Liebe spüren. Wir wissen, dass wir uns mit unseren Sorgen und Ängsten immer an Gott wenden können. Wir möchten den Kinder vermitteln: „Gott steht an deiner Seite“. Biblische Geschichten und Lieder unterstützen uns beim Vermitteln von christlichen Werten.

Wir legen Wert auf ein respektvolles Miteinander. Dazu gehört es, Regeln zu lernen, zu akzeptieren und selbst zu erstellen und einzuhalten.
Die Kinder lernen in der Gruppe Hilfsbereitschaft, Toleranz, Rücksicht und Teilen.

11.3. Bildungsbereich Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Viele Kinder lieben es Dinge zu zählen, benutzen Abzählreime oder sind fasziniert von Zahlen. Sie entdecken mathematische Strukturen in der Natur (Kleeblatt) und in verschiedenen Spiel- und Alltagssituationen (Konstruktionsspiel).

Weiterhin werden Spiel- und Alltagsgegenstände sortiert und geordnet. Die Dimension Zeit wird von den Kindern erfahrbar (Tag und Nacht, Jahreszeiten, Geburtstag, Kirchenjahr...)

Die Kinder lernen unterschiedliche Ordnungssysteme kennen (Uhr, Kalender).

Sie haben die Möglichkeit, einfache Muster zu entdecken und geometrische Grundformen zu unterscheiden (z.B. beim Mandala legen oder ausmalen).

Wo begegnet uns die mathematische Bildung im Alltag in unserer Kita?
- Wir üben mit den Kindern im Rollenspiel den ersten Umgang mit Geld.
- Wir decken den Tisch und zählen Tassen, Teller, Gabeln und Messer ab.
- Wir erleben mit den Vorschulkindern das Programm „Zahlenland“.
- Wir zählen die Treppenstufen.
- Wir spielen Würfelspiele und zählen die Augen.
- Wir messen, wiegen und teilen.
- Wir stellen immer die wiederkehrende Reihenfolgen fest (Kalender).
- Wir spielen Fingerspiele, bei denen sich die Finger reduzieren oder vermehren.
- Wir lernen geometrische Formen kennen.

11.4. Bildungsbereich Ökologische Bildung

Unter Ökologischer Bildung verstehen wir das Verständnis der Wechselbeziehung von Pflanzen, Tieren und Menschen. Im Mittelpunkt steht der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologischer Lebensräume und Umweltschutz auf erlebbare Weise.

Den Kindern geben wir die Möglichkeit, Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten der Lebensgemeinschaften zu erhalten, zu erforschen und eigene Verhaltensweisen zu entwickeln.

Dadurch lernen die Kinder, dass sich das eigene Handeln auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt.

Wo begegnet uns die Ökologische Bildung im Alltag in unserer Kita?

- Wir halten die Kinder zu sorgsamem Umgang mit Energie wie Wasser und Strom an.
- Wir vermitteln den Kindern die Wertschätzung von Lebensmitteln.
- Wir säen und ernten mit den Kindern im Außengelände Gemüse, Kräuter, Beeren und Blumen und fühlen uns für ihr Wachsen und Gedeihen verantwortlich.
- Wir vermitteln den Kindern behutsamen Umgang mit Spielmaterialien.
- Wir trennen Müll und versuchen so wenig Müll wie möglich zu produzieren.
- Wir motivieren die Kinder mit wertfreiem Material zu basteln und ihre Kreativität auszudrücken.
- Wir haben ein naturnahes Außenspielgelände mit Weidentipis und Buchengängen.
- Wir praktizieren wöchentlich Waldtage.
- Wir bringen den Kindern die Natur nahe durch Bücher, Lieder, Geschichten, Gespräche und Spiele.
- Wir stellen den Kindern Sachbücher, Lupen und Mikroskope zur Verfügung.
- Wir bieten den Kindern gesunde und ausgewogene, frisch zubereitete Mahlzeiten.

11.5. Bildungsbereich Naturwissenschaft

Naturwissenschaft bietet dem Kind die Möglichkeit sich mit Natur und ihrer Entwicklung bewusst auseinanderzusetzen, indem die Kinder beobachten, Veränderungen erkennen und diese mit allen Sinnen erleben und Informationen über diese Phänomene erhalten. Die Kinder lernen bewusst die Umwelt wahrzunehmen, und haben die Möglichkeit zur kognitiven Auseinandersetzung mit dieser. Sie lernen Fragen zu formulieren, „wenn/dann"- Erfahrungen durch praktische Erlebnisse (Experimente) zu machen und Fragen mit Hilfe einer Erzieherin, eines anderen Kindes oder selbstständig auf den Grund zu gehen. Des Weiteren kann durch das Näherbringen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse den Kindern Sinn und Gespür für unsere Umwelt vermitteln und der Umweltschutz-Gedanke verfestigt werden. Zusammenhänge der Welt werden kennengelernt, eigenes Tun im Experiment ermöglicht Fragen selber zu beantworten. Die Kinder lernen ihre Umwelt mit all ihrer Bedeutung, Vielfalt und Schönheit zu erkunden. Dabei können sie gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen und sich gegenseitig Wissen weitergeben.

Wie setzen wir Naturwissenschaft in unserer Einrichtung um?

- Wir unternehmen regelmäßige Waldtage.
- Wir erkunden unser Außengelände/unseren Garten.
- Wir beobachten gemeinsam kleinere und größere Tiere, bieten Lupen, Bücher und Spiele an, die diese Tiere erlebbar machen und uns näher bringen.
- Wir pflegen unseren Garten gemeinsam, pflanzen verschiedene Blumen, Kräuter und Gemüse an.
- Wir haben in unserem Garten Obst- und Nussbäume.
- Wir ernten mit den Kindern und verarbeiten, probieren und gehen auf sinnliche Entdeckungsreise.
- Wir bieten Möglichkeiten zu regelmäßigem Experimentieren, ob mit Wasser, Schnee, flüssigen und festen Stoffen.
- Wir ermuntern die Kinder anhand von Pinzetten, Spritzen, Pipetten, Strohhalmen und Messbechern Flüssigkeiten zu erforschen.
- Wir bieten angeleitete Forschungen an, mit dem Elektrokoffer oder verschiedenen Magneten.
- Wir lassen die Kinder Zusammenhänge selber erforschen, verbalisieren, stellen Bücher und Informationsmaterial bzw. Anschauungsmaterial bereit und gehen mit den Kindern auf Entdeckungstour.

11.6. Bildungsbereich Körper, Bewegung und Gesundheit

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. In keinem anderen Lebensalter spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit, und zu keiner Zeit war Bewegungserziehung aufgrund der Veränderungen in der kindlichen Bewegungswelt so wichtig wie heute. Tägliche körperliche Bewegung ist wesentlich für die ausgewogene Entwicklung und Gesundheit der Kinder. Indem sich die Kinder bewegen, bilden sie auch ihre Gefühle und kognitive Fähigkeiten.

Die Motorik ist ein wichtiger Schlüssel zur Entwicklung, denn kindliches Lernen ist maßgeblich an Körpererfahrung gebunden und dies von Geburt an. Alle grundlegenden Erfahrungen, die Voraussetzungen sind für kognitives Lernen, machen Kinder durch Bewegung. Kinder wissen dies intuitiv und sind ständig in Bewegung. Durch Bewegung tritt das Kind in einen Dialog mit seiner Umwelt ein. Die Welt erschließt sich dem Kind durch Bewegung.

Oft können die Kinder ihre Kräfte und vieles, was in ihnen lebt noch nicht richtig dosieren und werten.
Unser Ziel ist es, Kinder zu befähigen, für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen.
Deshalb nimmt die Bewegung in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert ein. In unserer Einrichtung haben die Kinder vielseitige Möglichkeiten und Gelegenheiten ihre individuellen Bewegungserfahrungen zu machen.

Die folgenden Beispiele zeigen Möglichkeiten, wie im Kita-Alltag hierfür Grundsteine gelegt werden:

Spaß an Bewegung – sich körperlich ausprobieren in unserer Einrichtung:
- Regelmäßiges Spielen im Garten und im Wald
- Genügend Bewegungsraum in den Funktionsbereichen
- Altersspezifische Bewegungsangebote oder Turnstunden
- Fahrzeuge im Außen- und Innenbereich
- Entspannungsübungen und Massagen mit den Klangschalen, Phantasiereisen

11.6.1. Konzept Bewegungsbaustelle

Der Begriff „Bewegungsbaustelle“ ist der Psychomotorik entnommen.

Die Psychomotorik drückt die enge Beziehung zwischen der geistig-seelischen und der körper-motorischen Entwicklung aus. Gerade bei Kindern sind Bewegungs- und gefühlsmäßige Prozesse und die Entwicklung der Sprache ganzheitlich miteinander verbunden. Kinder hüpfen vor Freude und fühlen Traurigkeit bis in den Bauch.

Eine unserer Mitarbeiterinnen ist zertifizierte Psychomotorikerin und Entspannungstherapeutin. Sie betreut die Kinder in der Bewegungsbaustelle.
Sie regt sie an, hilft bei Bedarf ihre Ideen umzusetzen, stellt mit ihnen Regeln auf und achtet auf deren Einhaltung. Sie ermutigt ängstliche Kinder. Durch Beobachtung gilt es abzuwägen, ob und wann ein Kind Hilfestellung benötigt. Leichte Blessuren gehören zum Lerneffekt, um große Blessuren zu vermeiden.

In der Bewegungsbaustelle, bei der sich die Kinder ihre Bewegungsanlässe selbst bauen, sammeln sie Erfahrungen, die zum Verständnis der Bewegung und Mechanik aller bewegten Gegenstände eingesetzt werden können.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich selbst auszuprobieren, und bestärken sie darin, sich etwas zuzutrauen. Nur Kinder, denen etwas zugetraut wird, können sich weiter erproben und lernen Risiken einzuschätzen. Durch vielfältige Bewegungsformen nehmen die Kinder ihren Körper wahr, lernen eigene Leistungsfähigkeit einzuschätzen, Risiken abzuwägen, mit Gefahren umzugehen und Sicherheit zu erlangen. Die Bewegungsbaustelle regt die Phantasie der Kinder an, sie schlüpfen in eine andere Rolle, drücken ihre Gefühle aus, entwickeln gemeinsam Spielideen und knüpfen soziale Kontakte.

11.6.2. Bewegung im Außengelände

Unsere Kinder haben jederzeit die Möglichkeit zum Spielen ins Außengelände zu gehen. Dazu bietet unser großzügiges Außengelände eine Vielzahl von Aktivitäten. Auch bei schlechtem Wetter kann dort gelaufen, gehüpft, gesprungen und gespielt werden.
Einer begrenzten Anzahl von Kindern wird zugetraut, sich eine Zeit lang alleine draußen aufzuhalten. Sollte die Gruppe zu groß werden, so übernimmt eine jeweils zur Verfügung stehende Erzieherin die Aufsicht. Den Kindern stehen verschiedene, dem Alter entsprechende Fahrzeuge zur Verfügung.
Dem starken Bewegungsdrang der Kinder kommt die Kletteranlage mit Wackelbrücke, Kletterstangen, Kletterbaum, Rutsche und Vogelnestschaukel entgegen. Zum Austoben dient eine große Wiese, die für Ballspiele, Fußball oder auch Pferdeleinenspiele genutzt werden kann.
Unsere Wasser-Matschanlage mit ihrem Rinnsal aus großen Kieseln lädt die Kinder immer wieder ein zum kreativen Bauen und Wasserexperimenten. Mit Hilfe von verschiedenen Kunststoffrohren können die Kinder den Wasserfluss ausprobieren und auch Rohrsysteme bauen.
Aufgrund des Geländes in Hanglage entstehen Schrägen, Treppen oder abschüssige Ebenen, die für die Kinder eine zusätzliche Möglichkeit bieten, um die Körpermotorik und Wahrnehmung zu erproben.

11.6.3. Waldtag

Einmal in der Woche gehen wir mit unseren Kindern in den Wald. Ob bei Sonne, Wind, grauen Wolken, Schnee oder sogar ein bisschen Regen, mit viel Lust und Laune begeben sich zwischen 15-25 Kinder mit 2-3 Erzieherinnen in die umliegenden Wälder.

Im Winter und bei wenig einladendem Wetter frühstücken wir vorher in der Tagesstätte, ansonsten nehmen wir unser Frühstück mit in den Wald. Ausgestattet mit Bechern, Getränken, Lupen und Tüten für Schätze geht es auf eine spannende Reise in die Natur. Wir entdecken, forschen, klettern, untersuchen, sammeln, buddeln, matschen, bauen und entdecken die Natur mit all unseren Sinnen. Hierzu sind alle Kinder herzlich eingeladen und wir erleben Kinder nirgendwo so ausgeglichen, so sozial, so glücklich, wie in den Stunden im Wald.

Auch bietet keine vorgefertigte Spielanlage so vielseitige Möglichkeiten zur Bewegung, wie wir durch den Wald mit seinen verschiedenen Ebenen und Unebenheiten, unterschiedlicher Beschaffenheit des Bodens, durch Wurzeln, Schlingen, Steine, umgefallene Baumstämme, Pfützen und Matsch erfahren können.

Aus diesem Grund ist der „Waldtag“ ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

11.6.4. Klangwerkstatt – spielen und lernen mit allen Sinnen!

Viele unserer Kinder zeigen Defizite in der Körperwahrnehmung und Stressbewältigung. Sie finden schwer zur Ruhe und Ausgeglichenheit. Daher ist es uns wichtig, die Kinder in diesen Punkten zu unterstützen und unsere pädagogische Arbeit in den Bereichen Entspannungs- und Bewegungsangebote zu ergänzen.

Frau Anette Schirner-Schleef, Fachfrau für Klangtherapie und Psychomotorik wurde daher eigens über das Familienzentrum als Honorarkraft eingestellt.

In altershomogenen Kleingruppen bietet sie den Kindern ein weites Spektrum zwischen klangpädagogischer Entspannungsarbeit und psychomotorischer Bewegungserziehung an, in welchem sie in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung gefordert und gefördert werden.

Die Methoden der Klang-Werkstatt vermitteln Kindern spielerisch Erfahrungsräume, in denen sie mit Hand, Herz und Verstand „begreifen" lernen. Mit Klangspielen, Experimenten, Bewegungsangeboten, Wahrnehmungsübungen, Fantasiereisen und Entspannungsübungen werden die Kinder angeregt ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken kennenzulernen. Im Umgang mit Klangschalen und Musikinstrumenten erweitern die Kinder spielerische ihr Handeln und ihre Kreativität. Ziel dabei ist es, die Voraussetzungen für Konzentration, Aufmerksamkeit und Stressprävention bei den Kindern zu stärken.

Die klangpädagogischen und psychomotorischen „Lern- und Erfahrungsräume" sind auf Erfolgserlebnisse hin ausgerichtet, um den Kindern zu ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich eigene Entwicklungsschritte machen zu können. So kann das Angebot der Klang-Werkstatt einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder kreativ, selbstwirksam und selbstverantwortlich ihre Persönlichkeit entfalten können.

Ziele des Entspannungs- und Bewegungsangebots der Klang-Werkstatt beinhaltet die Stärkung
- der Sozialkompetenz (Umgangsregeln, Konfliktfähigkeit, Persönlichkeitsentwicklung)
- der physischen Kompetenz (Körperbewusstsein, Gesundheit)
- der kognitiven Kompetenz (Kommunikationsfähigkeit, Sachkompetenz)
- der Kreativität (Umgang mit Instrumenten)
- der Fein- und Grobmotorik

11.6.5. Gesunde Ernährung

Wir vermitteln den Kindern, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten. Tagsüber steht den Kindern immer Obst und Getränke zur Verfügung. Unser Anliegen ist es, den Kindern ein vitaminhaltiges und abwechslungsreiches Mittagessen zu bieten. Daher trafen wir gemeinsam (Träger, Kinder und Erzieherinnen, Eltern) die Entscheidung selber zu kochen.
Die Vorteile liegen auf der Hand:
- Kinder können bei der Zubereitung unterschiedlicher Gerichte mithelfen. (Rohkost und Obst schneiden, Kartoffeln schälen usw.)
- Sie lernen erste Schritte im Kochen und Backen.
- Sie lernen Grundkenntnisse einer gesunden Ernährung kennen.
- Sie entwickeln Freude beim Essen in ansprechender Atmosphäre und erleben Gemeinschaft.
- Sie helfen mit beim Anbau und der Verarbeitung von Spalierobst, Kräutern und Kleingemüse.

11.6.6. Körperpflege und Sauberkeitsentwicklung

Der erste Bezugspunkt eines Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst und ihren Körper. Über Körperkontakt treten Kinder in Beziehung zu anderen Menschen. Dabei ist zu beachten, dass jedes Kind das Bedürfnis nach Nähe unterschiedlich auslebt. Dies gilt es sensibel zu erkennen und vor allem zu akzeptieren. Mit der Zeit lernen die Kinder, Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen und sie erkennen, dass körperliches Wohlbefinden sie stärkt. Wir beobachten täglich, dass viele Kinder Probleme beim Anziehen der Matschhose oder Jacke haben, weil sie sich unwohl oder in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt fühlen.

Wie unterstützen wir die Körperpflege, Körperwahrnehmung und Sauberkeitsentwicklung?

- Wir bieten körpersinnliches Spielen an. (Tasten, Riechen, Schmecken)
- Wir stellen den Kindern Rollenspielmaterial und Verkleidungssachen für Jungen und Mädchen.
- Wir bieten Entspannung bei Phantasiegeschichten und Massagen.
- Wir waschen unsere Hände mit Seife vor Mahlzeiten und nach dem Toilettengang.
- Wir halten die Kinder zur Zahnpflege an.
- Wir helfen beim Sauberwerden (kleine Toiletten, weiches Toilettenpapier).
- Wir vermitteln Bewusstsein für Gefahrensituationen

Die Kinder lernen, sich mit Gefahren im Alltag auseinander zu setzen. Durch verschiedene Projekte wie z.B. „Verkehrserziehung“, „Brandschutzerziehung“, „Ersthelfer-von-Morgen“ und „Kindergarten-Plus“ vertiefen wir das Gespür und den Umgang mit den Gefahren.

11.6.7. Präventionsprojekt „Kindergarten Plus“

Zu einem unser jährlich wiederkehrenden Programme gehört „Kindergarten Plus“. Ziel dieses Bildungs- und Präventionsprogramms ist die Förderung der sozial-emotionaler Kompetenzen der vier- bis fünfjährigen Kinder. Alle Kinder dieser Altersstufe werden in Gruppen von 8-12 Kindern zusammengefasst.
Einmal in der Woche für 1-1,5 Std. werden sie eingeladen mit zwei für dieses Programm zertifizierten Erzieherinnen, mit Spielen, Liedern, Geschichten, Erzählrunden, Entspannung auf Entdeckungsreise zu gehen. Die Themen sind in neun Module (Bausteine) gefasst und jede Woche wird ein Modul vertieft. Begleitet wird „Kindergarten Plus“ von den wichtigen Handpuppen Tula & Tim. Diese führen in jede Stunde ein, singen mit den Kindern ein besonderes Begrüßungslied und erzählen über die folgenden Inhalte: der Körper, die Sinne, Gefühle, Angst und Mut, Wut und Freude, Traurigkeit und Glück, Du und ich, Ich und mein Raum.
Die Kinder lernen Wege zu finden, sich und andere wahrzunehmen, mit ihren eigenen und fremden Gefühlen umzugehen und diese anzunehmen. „Kindergarten Plus“ ist für uns ein fester Bestandteil der Jahresplanung geworden.

11.7. Bildungsbereich Sprache

Unsere Sprache ist Grundlage für Kommunikation, sie lenkt und zentriert die Aufmerksamkeit, schafft Bewusstsein und strukturiert das Denken.

> *„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann"*
> (Wolfgang Maier)

Somit spielen Sprachentwicklung und Sprachbildung eine elementare Rolle. Tagtäglich leisten wir alle Sprachbildung, indem wir mit unseren Kindern verbal kommunizieren. Der Alltag in unserer Einrichtung enthält viele sprachliche Elemente. Dazu gehören die persönliche Begrüßung, dem Kind zuhören, Einzel- oder Gruppengespräche, Rollenspiele, Konfliktlösung, Stuhlkreis, Bilderbuchbetrachtung, Singen, Fingerspiele, Reime. Der Morgenkreis gilt als regelmäßige Basis für angewandte Sprache: Begrüßungslieder als Ritual, Bekanntgabe von Informationen, Gelegenheit von Erlebnissen zu berichten, Partizipation durch Vorschläge zu aktuellen Themen. Während des Freispiels nutzen Kinder und Erwachsene permanent Sprache. Sie begleitet ihr Handeln, drückt Gedanken und Gefühle aus und ist Mittel der Kommunikation. Wir Erzieherinnen haben dabei eine Vorbildfunktion, indem wir bewusst unser Tun sprachlich begleiten und eine altersverständliche und anregungsreiche Sprache verwenden. Für die ältesten Kinder kann spielerisch Interesse und Verständnis für die Schriftsprache geweckt werden.

Altersintegrierte Sprachbildung
Für alle Kinder werden bei Bedarf zusätzlich Kleingruppen angeboten, in denen sie einmal pro Woche entwicklungsangemessen individuell gefördert werden. Eine Erzieherin mit Zusatzqualifikation und regelmäßigen Fortbildungen leitet diese Kleingruppenarbeit. Auf spielerische Art und Weise und mit abwechslungsreichen Methoden wird den Kindern ein fröhlicher Zugang zur Sprachförderung angeboten. Sprache wird in engem Zusammenhang mit Bewegung erlernt, darum steht deren Verknüpfung im Vordergrund bei Planung und Durchführung der Einheiten. In Anlehnung an das Rahmenthema oder der Jahreszeit werden Übungen zur Mundmotorik, Wortschatzerweiterung und Redefluss gemacht. In Geschichten und Wortspielen werden Übungen zur Mundmotorik „verpackt". Um Zunge und Lippen zu kräftigen gibt es Spiele mit Strohhalmen, Korken, Watte, Tischtennisbällen usw. Zur Wortschatzerweiterung gibt es Bewegungsspiele, in denen z.B. Präpositionen oder Adjektive körperlich erfahren werden. Wandposter, Bilderbücher, Rollenspiele mit Spielfiguren, themensortierte Schatzkisten, Bildkarten und vieles mehr unterstützen Übungen zur Förderung des Redeflusses. Auch Kim-Spiele mit intensiver Sinneswahrnehmung unterstützen die Lerninhalte.

In gemütlicher Atmosphäre mit abwechslungsreichen Methoden haben die Kinder viel Freude und erleben diese Kleingruppenförderung spielerisch, ungezwungen und ohne Leistungsdruck.

11.8. Bildungsbereich Medien

Kinder wachsen heute mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach wie selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer und Handy zu verstehen, als auch die traditionellen herkömmlichen Medien wie Zeitungen, Schreibmaschine, Kassettenrekorder. CD-Player, Fernsehen, Bilderbücher und Hörspiele werden von Kindern wahrscheinlich am häufigsten und intensivsten genutzt. Sie sind eine positive Erweiterung ihrer sonstigen Erfahrungsmöglichkeiten und Teil ihrer Kinderkultur. Aber auch der Computer wird mit zunehmendem Alter zu einem alltagsrelevanten Medium für sie. Medien werden in unserer Einrichtung ganz bewusst eingesetzt.

Die Kinder sollen erfahren, dass Medien nicht nur zur Unterhaltung dienen, sondern dass sie auch eine Informationsquelle sind. Die Kinder können mit ihrer Hilfe ihr Wissen eigenständig erweitern.

Ziel der Medienbildung ist die Steigerung der Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kognitive Kompetenz und des technischen Verständnis.
Medienerziehung findet seinen Platz in allen Bildungsbereichen.

Die Kinder in unserer Kita haben freien Zugang zu Medien wie Bilderbüchern, Kassetten und CDs.

Wie setzen wir Medienerziehung im Tagesstättenalltag ein?

- Wir vermitteln in Morgenkreisen oder in der Kinderkirche biblische Geschichten mit Dias oder Flanellbildern oder Relipuppen.
- Wir gestatten Kindern unter Anleitung der Erzieherinnen eine Digitalkamera zu benutzen, und die Bilder auf dem Computer anzuschauen.
- Wir zeigen den Kindern, wie sie den Computer nutzen können, um nötige Informationen abzurufen.
- Wir sind Vorbild bei der Nutzung der vorhandenen Medien.
- Wir verdeutlichen den Eltern den Alltag und unsere pädagogische Arbeit in unserer Kita durch Fotos und Dokumentationen. (Power Point)
- Wir leihen Bücher in der öffentlichen Gemeindebücherei.
- Wir sprechen mit den Kindern über ihr Fernseh- und Spielkonsolenkonsum.

11.9. Bildungsbereich Musisch-ästhetische Erziehung

Kinder erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen, und machen dabei erste ästhetische Lernerfahrungen.
Gegenstände werden in die Hand genommen und untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt.
Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu unterschiedlichen Materialien.

Indem sie kritzeln, malen, zeichnen, collagieren, mit plastischen Materialien (Knete, Ton, Lehm, Kleister) Wasser und Papier experimentieren, setzen sie sich aktiv mit der Umwelt auseinander und verarbeiten ihre Erlebnisse.
Dabei ist für die Kinder nicht so sehr das vollendete Werk bedeutsam, sondern der Prozess des Gestaltens. Wie oft sind die Kinder erfreut oder staunen über ihre eigenen Entdeckungen.

In unserem Kreativraum haben die Kinder ein reichhaltiges Angebot, um sich künstlerisch und bildnerisch zu betätigen. Hier haben die Kinder ausreichend Zeit und kreative Anreize zum eigenen Tun, damit sie ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können. Die offenen Regale haben somit einen hohen Aufforderungscharakter.

In unserem Außengelände können die Kinder mit unterschiedlichen Erdarten matschen und gestalten. Die Wassermatschanlage lädt zusätzlich zum Experimentieren ein. Unter den Carport können die Kinder handwerklich tätig werden.

Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, Klängen, die sie selber erzeugen bzw. denen sie lauschen können.
Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt innere Bilder im Kopf entstehen, berührt Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Musikalische Inhalte werden in unserer Einrichtung auf unterschiedlichste Art und Weise eingesetzt.
Gemeinsames Singen und Musizieren, sich im Tanz und in der Bewegung auszudrücken macht Kindern Spaß und Freude. Das Kind erfährt Musik und Kunst als Quelle der Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität.
Unser Rollenspielraum mit seiner Bühne bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten hierfür. Beim Spiel auf der Bühne machen die Kinder wichtige Erfahrungen, wie Körper- und Raumerleben und die Wahrnehmung der Innen- und Außenwelt. Zu unterschiedlichen Anlässen wie z.B. Gottesdiensten, Sankt Martin, Weihnachten oder zu Sommerfesten üben wir mit den Kindern kleine Theaterstücke oder Singspiele ein.
Das Singen und Musizieren nimmt in unserer Arbeit einen sehr hohen, unverzichtbaren Stellenwert ein. Im täglichen Miteinander haben musikalische und rhythmische Bestandteile ihren festen Platz. Gerade bei den Jüngsten kommen im Alltag immer wieder verschiedene Kniereiter und Fingerspiele zum Einsatz.
Musikerziehung geschieht unter anderem bei Morgenkreisen, in der Kinderkirche, im Rollenspielraum oder in gezielten musikalischen Projekten. Hier lernen die Kinder auch verschiedene Musik- und Rhythmus-Instrumente kennen, die sie auch anhand von klassischen und modernen Musikstücken erleben dürfen.

12. Leben im geborgenen Nest

Da Kinder unter drei Jahren aufgrund ihrer Entwicklung andere Bedürfnisse und ein anderes Spielverhalten haben, war es uns wichtig, in einem Offenen Konzept für die Jüngsten eine „Nestgruppe“ einzurichten. Wir haben gezielt einen Raum in der oberen Etage gewählt, der an unseren großen Kreativraum angrenzt, in dem die Kinder viele Möglichkeiten haben, mit allen Sinnen verschiedene Materialien auszuprobieren.

Für zweijährige Kinder ist es entwicklungspädagogisch wichtig, eine feste Gruppe zu haben, die ihnen Orientierung und Sicherheit bietet.

Das „Nest“ schützt die Kinder zunächst vor der Größe des Hauses, der Unruhe, der Reizüberflutung, dem Lärm oder dem großen Spielangebot.

Da die Kleinen sich das erste Mal in ihrem Leben aus ihrer Familie lösen, brauchen sie zuerst Vertrauen und Verlässlichkeit. Deshalb werden die Kinder verlässlich von zwei Bezugserzieherinnen versorgt und betreut.

12.1. Eingewöhnung ins „Nest“

Um den Kindern die Chance zu geben, sich langsam einzugewöhnen, wollen wir ihnen und ihren Eltern Zeit lassen, sich in einem selbstgewählten Tempo auf das Haus und die Menschen darin einzulassen.

Wir nehmen unsere neuen Kinder im Monat August auf, Vorher nutzen wir die Zeit von April bis Juli für einen informierenden Elternabend und wöchentliche Spielnachmittage zum gegenseitigen Kennenlernen und Erforschen des Hauses. Die Erzieherinnen halten sich in dieser Zeit noch überwiegend im Hintergrund auf und lassen Eltern und Kind den neuen Lebensraum erfahren.

Erst wenn die Kinder von sich aus den Kontakt zur Erzieherin suchen, übernehmen wir für Mutter und Kind eine begleitende Rolle, bewahren jedoch den nötigen Abstand, sodass das Gefühl des „Aufdrängens“ nicht entstehen kann. Unsere Aufgabe sehen wir darin, das Kind und die Familie zu beobachten, um erste Erkenntnisse über feste Gewohnheiten, Rituale und Verhaltensmuster zu erlangen. Dies erleichtert uns bei der späteren Übernahme des Kindes einen behutsamen und individuellen Umgang. In dieser „Kennenlernphase“ können die Eltern noch vorhandene Fragen und Unsicherheiten klären.

Im August verläuft die Eingewöhnungsphase in Anlehnung an das Berliner Modell. Die Kinder kommen zeitversetzt mit ihren Eltern stundenweise in die Einrichtung, so dass die Bezugserzieherinnen sich mit genügend Zeit individuell um die neuen Kinder kümmern können. Von Tag zu Tag verlängern wir die Aufenthaltszeit geringfügig.

Um den Kindern das Loslassen von den Eltern zu erleichtern, sollen sie einen vertrauten Gegenstand von zu Hause mitbringen. Bei dem einen ist es ein geliebtes Kuscheltier, bei der anderen der Schnuller oder das Schmusetuch.

Für uns ist die Eingewöhnung erst abgeschlossen, wenn die Kinder sich von der Bezugserzieherin trösten lassen und ins eigene Spiel finden.

Sechs Wochen nach Tagesstättenbeginn tauschen sich Eltern und Erzieherin in einem ersten Elterngespräch über die Eingewöhnungsphase aus.

12.2. Lebensraum „Nest“

Unser „Nest“ besteht aus zwei nahe beieinander liegenden Räumen, die für die Bedürfnisse von Zweijährigen eingerichtet sind. In dem Größeren finden die Kinder für ihren Bewegungsdrang verschiedene hohe Podeste mit einem Teppichbelag, die zum Krabbeln auf allen Vieren einladen. Das Spielmaterial besteht aus Sinnesmaterialien nach Montessori, Konstruktionsmaterial wie Duplosteine und große Fahrzeuge, wertfreies Material zum Ausprobieren (Rollen, Stapeln), einfache Holzpuzzle, große Körbe zum Reinsetzen und erste Rollenspiele. Der zweite Raum dient dem Kuscheln und Bauen von Höhlen mit Decken, Kissen und Tüchern. Ebenfalls befinden sich dort altersentsprechende Bilderbücher und eine kleine Puppenküche.

Dieser „Kuschelraum“ wird nach dem Mittagessen zum Schlafraum umfunktioniert. Zu diesem Zweck steht ein Bettenschrank mit Matratzen im Raum. Jedes Kind hat seine eigene Matratze und stets frisch bezogene Bettwäsche.

Kinder, die kneten, matschen oder mit Wasser spielen wollen, können dieses im angrenzenden Kreativraum ausprobieren. Dort finden sie ebenfalls Materialien zur Sinneserfahrung, wie beispielsweise eine Linsenkiste, ggf. auch eine Sandkiste und Spiegelplatten für das Experimentieren mit Rasierschaum.

Um das Nest gemütlich zu gestalten und den Kinder die Möglichkeit zu geben viel auf dem Boden zu spielen, ist ein Großteil des Bodens mit Teppich ausgelegt.

Angrenzend zu den Toiletten befindet sich der Wickelraum, der mit einem großen Wickelschrank mit begehbarer Treppe und integrierter Sitzbadewanne ausgestattet ist.

Jedes Kind hat eine eigene Box, die mit den persönlichen Sachen, wie beispielsweise Wechselwäsche, Pampers, Feuchttücher, etc. gefüllt ist.

12.3. Tagesablauf der Nestkinder

Abweichend vom allgemeinen Tagesablauf in der Kita haben die U3-Kinder einige Besonderheiten:

- Nach der Ankommens-Phase treffen sich alle Nestkinder mit ihren Bezugserzieherinnen zum Morgenkreis, in dem einfache, immer wiederkehrende Lieder und Fingerspiele gesungen werden.
- Danach folgt ein gemeinsames und begleitetes Frühstück im Nestraum.
- In der Offenen Lernphase können die Kinder in ihrem vertrauten Raum verbleiben oder mit einer begleitenden Erzieherin das Haus erforschen.
- Oft gehen die Kinder der Nestgruppe gegen 10.30 Uhr ins Außenspielgelände. Für die Kleinen steht der Vorgarten der Kita mit altersentsprechenden Spielgeräten und Materialien zur Verfügung.
- Um 11.45 Uhr essen die Nestkinder mit ihren Bezugserzieherinnen zu Mittag.

Nach dem Waschen und Wickeln gehen die Kinder in ihren Mittagsschlaf. Nach einem Ritual wie zum Beispiel das Vorlesen einer kurzen Geschichte oder das Singen eines Schlafliedes, finden sie in den Schlaf. Kinder, die nicht einschlafen wollen, verbleiben im Raum bei der Erzieherin.

- Nach dem Mittagsschlaf bekommen die Kinder noch einen Nachmittagssnack gereicht. (Obst, Joghurt)
- In der Abholphase erfolgt eine Übergabe der Kinder an die Eltern, sowie eine kurze Rückmeldung über den Tag und das Wohlbefinden des Kindes.

12.4. Sauberkeitserziehung

Der Wickelplatz ist hell und freundlich eingerichtet, die Möglichkeit einer kindgerechten Dekoration wie z.B. das Aufhängen eines Mobiles ist gegeben. Ein großes Fenster spendet ausreichend Tageslicht und sorgt für die nötige Lüftung.
Während der Eingewöhnungszeit liegt das Pflegen, Säubern und Wickeln in der Verantwortung der Bezugserzieherin.
Erst allmählich und behutsam übernimmt diese Aufgabe auch die zweite Fachkraft der Gruppe. Die Rückmeldungen des Kindes geben Aufschluss, ob und wann der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Die Zeit der Pflege ist eine Zeit der „Zweisamkeit“ zwischen dem Kind und der Erzieherin.
Die fürsorglichen und liebevollen Zuwendungen, wie Berührungen, Blickkontakt oder ein Gespräch sorgen für Wohlbefinden und stärken die positive Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugsperson.
Die Pflegezeit erfordert Zeit und darf nicht mal eben zwischen „Tür und Angel“ vollzogen werden. Es ist wichtig, dass die Pflegehandlungen für das Kind nachvollziehbar und berechenbar sind.
Das handlungsbegleitende Sprechen und benennen der Kleidungsstücke sowie Gegenständen unterstützt die frühe sprachliche Entwicklung des Kindes. Ein stimmiges Vertrauensverhältnis und eine gefestigte Persönlichkeitsentwicklung sind gute Voraussetzungen für eine gelingende Sauberkeitserziehung.
Die Erziehung zur Sauberkeit vollzieht sich behutsam und individuell und ist von der Bereitschaft des Kindes abhängig. Diese unterliegt einem genetischen Zeitplan und einem nicht beeinflussbaren Reifungsprozess. Es entspricht einer normalen Entwicklung, wenn die Kinder zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat erste Schritte in Richtung „Sauberwerden“ zeigen.

Nestgruppe

13. Gestaltung von Übergängen

13.1. Vorbereitung für den Lebensabschnitt Schule

Wir pflegen einen intensiven Austausch mit der ortsansässigen Gemeinschaftsgrundschule. Die Lehrer(innen) der Schule besuchen die Kita, um den Alltag und die Arbeitsweise kennenzulernen. In Zukunft ist geplant, dass die Kita-Erzieherinnen am Unterricht in der Schule teilnehmen. Die Erfahrungen hierüber werden in einem gemeinsamen Gesprächskreis (Lehrer(innen) und Erzieherinnen) ausgetauscht und reflektiert.
Das dient zur gegenseitiger Transparenz und Wertschätzung.

Zweimal im Jahr findet ein Elternabend in der Grundschule statt, an denen unter anderem die Schulfähigkeit und die Konzeption unserer Grundschule thematisiert werden. Diese werden von uns begleitet.

Darüber hinaus besuchen die Vorschulkinder einmal jährlich die Grundschule und die Offene Ganztagsschule und sammeln erste Eindrücke und können eventuelle Ängste abbauen.

In einem gemeinsamen Entwicklungsgespräch zwischen Erzieherinnen und den Eltern (ca. fünf Monate vor der Einschulung) wird ein sog. Übergabebogen ausgefüllt. Dieser Bogen wurde in Zusammenarbeit von den kommunalen Tageseinrichtungen, den Grundschulen und dem Familienamt entwickelt.
Hier werden Angaben bezüglich des Entwicklungsstandes sowie der Stärken und Fähigkeiten der Kinder eingetragen. Auf der Grundlage dieses Bogens erfassen wir den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder und besprechen unsere Erkenntnisse mit den Eltern. Wenn uns die Eltern ihr Einverständnis geben, wird dieser Bogen an die Schule weitergeleitet.

Wir begleiten die Kinder sowie ihre Eltern bis zum gelungenen Übergang in die Schule. Nach den ersten sechs Wochen treffen wir uns zum gemeinsamen Austausch (Lehrer(innen) und Erzieherinnen) zur Reflexion des Übergangs.
Bei auftretenden Anfangsschwierigkeiten des Kindes wird ein gemeinsames Beratungsgespräch zwischen Eltern, Lehrer(innen) und Erzieherinnen angeregt.

Vierteljährig trifft sich der „Arbeitskreis Tagesstätte/Grundschule“ auf kommunaler Ebene. Ihm gehören Vertreter aus Schule, OGS, Kindergärten und Familienamt an. Hier werden aktuelle bildungspolitische Themen diskutiert, Absprachen getroffen und gemeinsame Fortbildungen geplant und durchgeführt.

13.2. Das letzte Kindergartenjahr

Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule ist ebenso wie der Eintritt in die Tagesstätte für jedes Kind mit einer deutlichen Veränderung verbunden und stellt einen neuen Lebensabschnitt dar.

Es ist uns wichtig, die Kinder gut auf die Schule vorzubereiten. Dieses findet sowohl durch gezielte Angebote aber insbesondere im ‚normalen' Kita-Alltag statt. Wir legen Wert darauf, dass sich die Aktivitäten an den individuellen Lernbedürfnissen und unterschiedlichen Voraussetzungen und Stärken der Kinder orientieren. Das heißt: die Kinder mit Freude fördern, ohne zu überfordern.

Die zukünftigen Schulkinder sind im letzten Jahr unsere „Spürnasen". Sie erleben einen besonderen Abschnitt in ihrer Tagesstättenzeit, indem sie zu einer ganz besonderen Gruppe zusammenwachsen. Sie treffen sich einmal wöchentlich in einem internen Kreis.

Sie machen gemeinsame Exkursionen, arbeiten in und an Projekten, an denen sie selbst initiativ oder die durch die Erzieherinnen gestaltet werden. (Entdeckungen im Zahlenland, Arbeitskreis „Neue Medien", Zahlen, Geld und Glück)

Sie besuchen die Gemeindebücherei, von der wir regelmäßig Bücher zu den aktuellen Themen ausleihen können. Das machen wir besonders gerne, da die Bücherei eine große Auswahl von Sachbüchern bietet, die wir gerne mit den Kindern zu verschiedenen Projekten nutzen.

Einmal im Jahr werden die Spürnasen von einem Bäcker eingeladen, der mit ihnen gemeinsam Brötchen und Zöpfe backt.

Ebenso stellt die Freiwillige Feuerwehr Seelscheid einen wichtigen Teil in diesem Jahr dar. Der Brandschutzmeister besucht die Kindertagesstätte und informiert die Kinder, wie sie sich im Falle eines Brandes verhalten sollen und wie sie Hilfe anfordern können.
Die Polizei kommt ebenfalls in die Einrichtung, um die wichtigen Verkehrsregeln zu besprechen, die für die Kinder auf dem baldigen Schulweg von größter Bedeutung sind.

Zum Ende des Kindergartenjahres planen und gestalten die Kinder mit den Erzieherinnen ihre Abschlussfeier, den Gottesdienst und die Abschlussfahrt.

Bevor wir mit dem Spürnasenprogramm beginnen, laden wir die Eltern zu einem Informationsabend ein, an dem wir die Inhalte und Ziele des Spürnasenjahres besprechen und worin uns die Eltern unterstützen können. Bei diesem Termin ist ein Vertreter der Offenen Ganztagsschule anwesend, um die Betreuungsmöglichkeiten und das Anmeldeverfahren vorzustellen. Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt, da gerade die berufstätigen Eltern nach der Tagesstätte eine nahtlose Weiterbetreuung benötigen.

14. Kindeswohl

14.1. Umsetzung

Das Kindeswohl ist u.a. gesetzlich geregelt im Achten Sozialgesetzbuch §8, im BGB sowie in der UN-Kinderrechtskonvention.

Für unsere Einrichtung bedeutet Kindeswohl: Lernerfahrungen kann das Kind nur dann machen, wenn es sich emotional sicher fühlt. Es braucht die verlässliche Bindung an Eltern und Bezugserzieherin. Wir tragen Sorge dafür, dass das Kind körperlich, seelisch und gesundheitlich unversehrt ist, für sein Wohl gesorgt wird und dass es in seinem Entwicklungsprozess gefördert und unterstützt wird.
In der praktischen Umsetzung bedeutet dies für unsere Einrichtung:

- Sensible Eingewöhnung der „Nestkinder“ und aller anderen „neuen Kinder“
- Eine Atmosphäre, die der Kindesentwicklung förderlich ist
- Ermöglichung der Partizipation und Mitbestimmung
- Möglichkeiten der Beschwerde
- Kindorientiertes Raum- und Materialkonzept
- Hygiene und Sauberkeit in der Einrichtung
- Abwechslungsreiche, gesunde und kindgerechte Ernährung
- Wahrung der Intimsphäre der Kinder
- Gute Rahmenbedingungen
- Regelmäßige Überprüfung auf Mängel des Inventars und der Außenanlage

14.2. Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des §8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat unser Träger eine Vereinbarung mit dem Kreisjugendamt abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes festgestellt, sind der Träger und die Leitung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal verpflichtet, diese zu überprüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten (Einschätzung des Gefährdungsrisikos).

Nachfolgende Schritte wurden in schriftlicher Form mit dem Kreisjugendamt festgelegt:

- Datenschutz
- Beobachtungs- und Dokumentationspflicht
- Austausch im Team
- Gespräch mit den Eltern
- evtl. Einbeziehen einer erfahrenen Fachkraft
- evtl. Weitergabe an das Kreisjugendamt

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme die wir wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass eine Gefährdung vorliegt. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit den Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. Wir als evangelische Einrichtung haben die Möglichkeit bei Bedarf unsere Pfarrer und unseren Diakon als Mediatoren mit einzubinden. Insbesondere der seelsorgerische Bereich ist ein Schwerpunkt in unserer Gemeinde.
Durch die Kooperationspartner des Familienzentrums haben wir für die Eltern vielfältige Hilfs- und Unterstützungspartner, die wir gegebenenfalls empfehlen können.

15. Intimität und Sexualität entfalten

Sexualität und Intimität sind feste Bestandteile unseres Lebens. Gerade Kinder gehen damit noch spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen um. Sie erleben sowohl das Schmusen, Kuscheln und Matschen, als auch die Berührung ihrer Genitalien als lustvoll und sinnlich.
Wir werden in der Kindertagesstätte auch mit der sexuellen Neugier von Kindern, ihren Fragen und ihrem Verhalten konfrontiert. Kinder sind keine geschlechtslosen Wesen, sondern Sexualität und deren Entwicklung ist ein Teil der menschlichen Persönlichkeit von Beginn des Lebens an.
Das Bedürfnis des Kindes nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper, und dem des Spielpartners(in) findet alters- und entwicklungsabhängig einen spezifischen Ausdruck. (Kleinschmidt, Lothar „Lieben, Kuscheln, Schmusen“: Hilfe für den Umgang mit kindlicher Sexualität.)

Uns ist wichtig, dass Kinder lernen, Sexualität als einen Teil ihrer Intimsphäre zu sehen.
Wir möchten die Kinder darin unterstützen, dass

- wir sie in ihrer Körperwahrnehmung ernst nehmen,
- sie ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können,
- das Wickeln so stattfindet, dass keine anderen Personen zuschauen können.

Daraus resultierend berücksichtigen wir, dass

- die Kinder sich verbal oder non-verbal die Erzieherin aussuchen können zum Wickeln oder zum Po-Abwischen,
- wir nicht einfach in den Toilettenraum eintreten ohne Ankündigung. Es sei denn die Kinder bitten oder rufen um Hilfestellung.
- das Kind sein Tempo in der Sauberkeitserziehung bestimmen kann.
- die Geschlechtsteile grundsätzlich mit Namen benannt werden.
- Doktorspiele zugelassen werden, allerdings im Rahmen der gegenseitigen Vorsicht und Rücksichtnahme.

Wir bestärken die Kinder darin auch ‚Nein‘ sagen zu können. Bei Grenzüberschreitungen greifen wir helfend ein. In diesem Zusammenhang bieten wir das Präventionsprogramm ‚KigaPlus‘ für die Kinder an.
Zu unserer pädagogischen Arbeit gehören Angebote zur Sinneswahrnehmung wie Kleister, Rasierschaum, Seife, Farbe, Knete, Ton, Wasser, Sand, große Spiegel, Bällebad etc. sowie Angebote wie Tanzen, Darstellungs- und Berührungsspiele, Bilderbücher, Geschichten und Lieder.

16. Unser Team stellt sich vor

16.1 Unser Team

In unserem Team arbeiten pädagogische Persönlichkeiten zusammen, von denen jede einzelne unterschiedliche Erfahrungen im persönlichen und fachlichen Bereich mit einbringt. So können Fähigkeiten und Stärken jeder Mitarbeiterin in die Arbeit einfließen.

Mehr als die Hälfte der Mitarbeiterinnen arbeiten seit vielen Jahren in unserer Einrichtung. Die unterschiedlichen Altersstufen und Lebensperspektiven schaffen ein lebendiges, vielfältiges Netz für unser Miteinander im Team.

16.2. Organigramm des Evangelischen Kindergartens Seelscheid

Tagesstättenleitung
Leiterin: Carmen Glaser

Bau- und Konstruktionsbereich, Experimentieren:
Fachkräfte: Anke Laskos
Claudia Franke

Rollenspielbereich:
Fachkräfte: Daniela Heuser
Irene Huber

Kreativraum:
Fachkräfte: Miriam Schlimm
Sabine Padeken

Bewegungsraum:
Fachkraft: Kerstin Vogel

Nestgruppe U3:
Fachkraft: Claudia Stellmach
Kinderpflegerin: Olga Lemke

Flurbereich und Caféteria:
Fachkraft: Astrid Reichert-Vieruß

Familienzentrum:
Klangwerkstatt: Annette Schirner-Schleef

In unserer Einrichtung arbeiten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen in Vollzeit oder Teilzeit. Die Erzieherinnen wechseln im Quartalsrhythmus die Funktionsbereiche, außer Nestgruppe.

16.3. Was bedeutet Teamarbeit für uns?

Teamentwicklung heißt für uns zu wachsen, gemeinsam zu lernen, sich auf neue Herausforderungen einzulassen und miteinander zu arbeiten. Wir als Kolleginnen arbeiten gleichberechtigt und partnerschaftlich zusammen. Offenheit und Konfliktfähigkeit haben hier einen hohen Stellenwert. Im Alltag findet ein ständiger Informationsaustausch statt. Jeden Morgen findet eine kurze Abstimmung der Mitarbeiter statt, bei der wichtige Punkte des Tages besprochen werden können, sowie Austausch zur Information einzelner Kinder, bzw. Absprache der geplanten Aktivitäten.

Einmal pro Woche findet eine Teamsitzung statt, an der alle Mitarbeiterinnen teilnehmen. Hier kommen wichtige Themen zur Sprache, die von allen mitgetragen werden. Dabei geht es nicht nur um Organisatorisches und Konzeptionelles, sondern auch um Erfahrungsaustausch und kollegiale Beratung in konkreten pädagogischen Fragen und Beobachtungen.

Gute Teamarbeit kann nur gelingen, wenn jeder unabhängig von seiner Position in der Einrichtung in seinen Fähigkeiten ernstgenommen und als Person respektiert wird. Jedes Teammitglied ist Teil des Ganzen und trägt auch somit Verantwortung für eine gelingende Teamarbeit.

16.4. Fort- und Weiterbildung

Wir leisten gute pädagogische Arbeit am Kind, indem wir uns regelmäßig fort- und weiterbilden, „flexibel bleiben“ und auf neue Gegebenheiten angemessen reagieren, uns kritisch reflektieren und zur Veränderung bereit sind. Unser Träger, die evangelische Kirchengemeinde unterstützt die Bereitschaft der Mitarbeiterinnen zur Weiterentwicklung und ihr pädagogisches Wissen zu erweitern. Fort- und Weiterbildung findet nicht nur im Rahmen von Seminaren statt, sondern auch durch regelmäßiges Lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften, die in unserer Einrichtung ausliegen.

Unsere Mitarbeiter verfügen über die folgenden Zusatzqualifikationen:

- Religionspädagogik im Elementarbereich
- Psychomotorik
- Entspannungspädagogik
- Sprachförderung
- U3 Bereich
- Elternbildung „Starke Eltern – Starke Kinder“
- Musikpädagogik
- Präventionsprogramm „KigaPlus“

Zusätzlich werden regelmäßig weitere Fortbildungen zu anderen, hier nicht aufgeführten Themen besucht.

17. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen eines Kindes und daher unsere wichtigsten Partner bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder stehen hierbei im Mittelpunkt. Zu einer gelingenden Zusammenarbeit gehört der intensive und regelmäßige Austausch, sowie die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit. Um dies zu ermöglichen, bedarf es beiderseits eines offenen, wertschätzenden und vertrauensvollen Miteinanders. Wir sind offen für Kritik und wollen diese konstruktiv behandeln. Nur so wirkt sich eine Erziehungspartnerschaft positiv aus. Die Eltern sehen wir als kompetente Fachleute für die Entwicklung ihres Kindes und wir beziehen sie an den folgenden Stellen mit ein.

- Anmeldegespräch:
  Den ersten Kontakt nehmen die Eltern in der Regel mit der Leiterin der Kindertagesstätte auf. Sie stellt die Einrichtung vor, erläutert dabei den Tagesablauf und weist auf die pädagogische Konzeption hin.
- Hospitation:
  Eltern sind herzlich willkommen. Sie haben nach Absprache die Möglichkeit in der Tagesstätte zu hospitieren. Hierbei ist es uns wichtig, dass die Eltern in die Rolle des Beobachters „schlüpfen“ und somit den Tagesstättenalltag in seinen Bildungsbereichen erleben. Hinterher ist die Möglichkeit zum Gespräch, bzw. zur Reflexion.
- Informationsabend für unsere neuen Eltern:
  Die Mitarbeiterinnen stellen sich den Eltern vor und erläutern ihren pädagogischen Aufgabenbereich Wir geben Informationen zur Eingewöhnungsphase. Die Eltern gestalten die erste Portfolio-Seite: „Meine Eltern stellen mich vor“.
- Schnuppertage:
  An vier Nachmittagen können die Eltern mit ihren Kindern die Einrichtung und die Bezugserzieherinnen kennen lernen.
- Aufnahmegespräch:
  Das Aufnahmegespräch trägt bei uns einen hohen Stellenwert, da es hierbei speziell um das Kind selbst und seine „Besonderheiten“ geht.
- Tür und Angelgespräche:
  Tür und Angelspräche sind in der Arbeit mit Kindern sehr wichtig, da sie zum Informationsaustausch und zur Kontaktaufnahme dienen.
- Entwicklungsgespräche:
  – siehe Punkt Beobachtung und Dokumentation
- Elternabende:
  Elternabende finden regelmäßig statt. An diesen Abenden werden Informationen ausgetauscht, über den Kita-Alltag berichtet und über verschiedene Themen referiert.

Um unter den Eltern die Kommunikation zu fördern und ihnen Kontakte bzw. Begegnungen mit anderen Eltern zu ermöglichen, bieten wir regelmäßig das Stehcafé (14-tägig) oder das Elterncafé im Wechsel mit dem Elternstammtisch an. Wir freuen uns auf aktive Eltern.
Sie haben zahlreiche Möglichkeiten den Tagesstättenalltag mitgestalten:

- bei Sommerfesten, Gottesdiensten, Wandertagen, jahreszeitlichen Festen,
- durch Wegbegleitungen bei Ausflügen, Exkursionen,
- durch Gartenaktionen und den Auf- und Abbau von Spielgeräten.

Wir ermuntern Eltern mit ihren besonderen Begabungen, Berufen oder Hobbys zur Bereicherung des Kindertagesstättenalltags beizutragen (nähen, kochen und backen, reiten, musizieren).

17.1. Elternmitwirkung

Elternbeirat:
Der Elternbeirat wird am Anfang des Tagesstättenjahres aus Vertretern der Elternschaft gewählt. Er unterstützt und gestaltet die Arbeit in der Kindertagesstätte mit den Mitarbeitern und Trägervertreter(innen). Somit bildet er das Bindeglied zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung.
Bei regelmäßigen Treffen der Elternbeiratsmitglieder werden die anfallenden Arbeiten, Festvorbereitungen oder bevorstehende Projekte, konzeptionelle Veränderungen besprochen, geplant und durch ein Protokoll dokumentiert.

Rat der Tageseinrichtung:
Der Rat aus Tageseinrichtungen setzt sich aus den Mitgliedern des Trägers, des pädagogischen Teams und Vertretern des Elternbeirates zusammen. Er ist unter anderem für die Aufnahmekriterien und für die Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit zuständig. Ausdrücklich wird ihm auch die Aufgabe zuteil, sich um die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung zu bemühen.

FÖRDERVEREIN
Evangelischer Kindergarten
Seelscheid e.V.

Förderverein:
Im April 2015 haben Eltern aus unserer Kindertagesstätte einen Förderverein gegründet. Der Verein hat zum Ziel, die pädagogische Arbeit der evangelischen Tagesstätte durch finanzielle Mittel zu fördern.

18. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir arbeiten sehr intensiv und eng mit unserem Träger der Evangelischen Kirchengemeinde Seelscheid zusammen. Bereits in der Bau- und Planungsphase wurde die Leitung mit ein bezogen und konnte somit Einfluss nehmen auf die bauliche Gestaltung, die Inneneinrichtung, sowie entsprechende pädagogische Erfordernisse. Kontinuierlich wird dieser Prozess weiter entwickelt. Dazu nutzen wir verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten:

- durch persönliche Gespräche mit Pfarrer, Presbytern und Gemeindesekretärin
- als Tagesordnungspunkt im Presbyterium
- in Ausschüssen, wie z.B. Bau und Finanz
- im Rat der Tageseinrichtung
- gemeinsame Besuche im Kreisjugendamt, LVR und Kommunalgemeinde

Für unseren Träger ist es sehr wichtig unsere Tagesstätte zu führen und zu begleiten. Wir pflegen einen ständigen und gegenseitigen Austausch im Hinblick auf Veränderungen am Gebäude, konzeptioneller Weiterentwicklung und in der praktischen und täglichen Arbeit. So wird sicher gestellt, dass unsere Tagesstätte einer permanenten Weiterentwicklung und Aktualisierung unterliegt. Dieser Austausch erfolgt auf Basis einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit, bei der Kritikpunkte ebenso angesprochen werden, wie Zustimmung und Lob.

19. Zusammenarbeit mit Praktikanten/Praktikantinnen

Wir bieten unterschiedliche Möglichkeiten an das Berufsfeld der Erzieher(in) und der Kinderpfleger(in) im Rahmen eines Praktikums kennen zu lernen. So kommen im Tagesstättenjahr Praktikanten(innen) aus unterschiedlichen Schulen zu bestimmten Zeiten zu uns. Wir begleiten sie und arbeiten mit den zuständigen Schulen zusammen. Im Vorfeld wird in unserem Team abgesprochen, wer die Betreuung und Begleitung übernimmt. Diese Mitarbeiterin bespricht gemeinsam mit dem Praktikanten(innen) den Ausbildungsplan, informiert über die Einrichtung und Konzeption und führt die Gespräche und Hospitationen der Schule, des(r) Praktikanten(innen) und Einrichtung.

- Schulpraktikum (Gesamt- , Realschule und Gymnasium)
- Kinderpfleger(in) 1x wöchentlich und Blockpraktikum im ersten Halbjahr
- Erzieher(in) 2x im Jahr ein 6-wöchiges Blockpraktikum
- Berufspraktikanten(innen) 12 Monate

20. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist die Möglichkeit die Einrichtung nach außen darzustellen.

20.1. Zusammenarbeit mit anderen Kitas und anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen öffentlichen Institutionen ist für uns sehr wichtig. Durch intensiven Kontaktaustausch werden Informationen weiter gegeben und in die verschiedenen Planungen mit einbezogen. Regelmäßige Treffen mit Leiterinnen von anderen Kindergärten auf kommunaler Ebene oder auf Kirchenkreisebene gehören ebenso dazu wie Besprechungen mit Vertretern der Kommunalgemeinde und des Jugendamtes.

Da wir das Evangelische Familienzentrum Seelscheid im Verbund mit der Christlichen Kindergarteninitiative Seelscheid bilden, verfügen wir über einen großen Pool von Kooperationspartnern (siehe Konzeption Familienzentrum). Dennoch möchte ich einige wichtige, die ausschließlich in Verbindung mit der Tagesstätte stehen, benennen.

- Arbeitskreis Kindergarten-Grundschule
  Ihm gehören Vertreter der Schule, des Offenen Ganztages, des Familienamtes sowie der Tageseinrichtung an. Wir arbeiten auf bildungspolitischer Ebene, planen gemeinsame Fortbildungen, erarbeiten Vereinbarungen und tauschen uns gegenseitig aus. Wir treffen uns vierteljährlich.
- Erziehungsberatungsstelle, Frühförderung, Kinderärzte, Therapeuten, zahnärztlicher Dienst und Einschulungsuntersuchung
- Arbeitskreis Junks (Jugend in Neunkirchen-Seelscheid)
  Hier treffen sich die Vertreter der Parteien, Kirchen, Jugendzentren, Schulen, Kinderschutzbund und Tageseinrichtungen unter dem Thema „Kinder und Jugend“
- Kreisjugendamt
- Familienbildungswerk der Diakonie
- Fachberatung An Sieg und Rhein, Bad Godesberg- Voreifel und Bonn

20.2. Praktische Umsetzung Öffentlichkeitsarbeit

Um die Einrichtung aktiv einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und über laufende Aktivitäten zu informieren nutzen wir vielfältige Möglichkeiten:

- Tag der offenen Tür in der Tagesstätte
- Homepage
- Artikel im Gemeindebrief„Seelscheider Bote“
- Artikel im Extrablatt oder Mitteilungsblatt
- Plakate und Elternbriefe
- Weihnachtsmarkt
- Gestaltung von Familiengottesdiensten
- „Seelscheider Sommer“
- Präsenz in der Kirchengemeinde
- Feuerwehr, Polizei, Gemeindebücherei

20.3. Konzeption und Qualitätsentwicklung

Unsere Einrichtung befindet sich in einem steten Prozess der Qualitätssicherung in der pädagogischen Arbeit. Zur Unterstützung des Qualitätsmanagementprozesses, wurden die „Evangelischen Anstöße zur Qualitätsentwicklung – Hoffnung Leben“ herangezogen, die den konkreten QM-Prozess vertiefen, ergänzen, profilieren und fördern. Des weiteren beabsichtigen wir die systematische Entwicklung von Qualität, sowie deren Überprüfbarkeit, anhand des QM-Bundes-Rahmenhandbuch für Evangelische Kindertageseinrichtungen (BETA) unter fachlicher Begleitung fortzusetzen.

Das sind bereits Standards in unserer Einrichtung:

- Unsere Konzeption wurde den neuen Rahmenbedingungen angepasst und wird fortlaufend durch die pädagogischen Mitarbeiter aktualisiert und evaluiert.
- Einmal wöchentlich, stattfindende Teamsitzungen.
- Alle Mitarbeiter nehmen regelmäßig an fachlichen Fortbildungen teil.
- Über das Familienzentrum werden Elternbefragungen durchgeführt.
- Die Steuerungsgruppe trifft sich alle acht Wochen.

21. Verpflichtungserklärung der Mitarbeiterinnen

„Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in der betreffenden Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeitenden selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wieder und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist somit individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und unverwechselbar mit anderen Institutionen zu sein. Ihre Aussagen sind für alle Mitarbeiter/innen verbindlich." (Armin Krenz)

Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt, und fördern Kooperation und Vernetzung. Wir orientieren uns an diesem Leitbild, setzen uns für die Rechte der Kinder ein und verpflichten uns, unsere Arbeit nach dieser Konzeption auszurichten.

Name	Unterschrift
Irene Huber	
Daniela Heuser	
Claudia Franke	
Anke Laskos	
Olga Lemke	
Sabine Padeken	
Astrid Reichert-Vieruß	
Claudia Stellmach	
Miriam Schlimm	
Kerstin Vogel	

22. Literaturverzeichnis

- Hoffnung Leben
  Rheinischer Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.
- Offener Kindergarten konkret
  Gerhard Regel/Axel Wieland
- Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten
  Gerhard Regel/Thomas Kühne
- Partizipation in Kindertageseinrichtungen
  Rüdiger Hansen/Reingard Knauer/Benedikt Sterzenhecker
- Was Kinder brauchen
  Armin Kreuz
- Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder
  LVR Landschaftsverband Rheinland
- Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an
  – Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW
  – Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW
- Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei
  Angelika van der Beek
- Bildung sichtbar machen
  Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

23. Impressum

Einrichtung

Evangelischer Kindergarten/Familienzentrum
Im Bungert 3
53819 Neunkirchen-Seelscheid

Leitung: Carmen Glaser

Telefon: 02247/7152
Email: ev.kiga@seelscheid.de
Internet: www.evangelischer-kindergarten-seelscheid.de
www.ev-familienzentrum-seelscheid.de

Träger der Einrichtung

Evangelische Kirchengemeinde Seelscheid
Pfarrer-Julius-Smend-Platz 3
53819 Neunkirchen-Seelscheid

Telefon: 02247/69399
Telefax: 02247/74898
Email: gemeinde@seelscheid.de
Internet: www.seelscheid.de

Konzeptionserstellung: September 2015, eine überarbeitete Fassung erfolgt 2021.

Die vorliegende pädagogische Konzeption ist Eigentum des Evangelischen Kindergartens Seelscheid
Sie wurde von Leitung und Gesamtteam der Einrichtung entwickelt.
Der Veröffentlichung der verwendeten Fotos haben die Eltern der abgebildeten Kinder zugestimmt.

Carmen Glaser